

Bericht des Partei-Vorstandes an den Parteitag der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands 1902 zu München. (Schluß.)

Bericht der Vertrauensperson der Genossinnen Deutschlands.

Bis zur Frauenkonferenz in Mainz 1900 gab es in Deutschland nur in wenigen Orten weibliche Vertrauenspersonen, die die Agitation, so gut sie es vermochten, betrieben. Die Agitation selbst erlangte der Plannäßigkeit. Die Konferenz schaffte in einem Regulatorium einen Wegweiser für die Aufgaben der Vertrauenspersonen. Eine größere Einheitlichkeit in der Agitation war die Folge davon.

Nach einem Antrage in der „Gleichheit“ erfolgte den Beschlüssen der Konferenz entsprechend die Wahl von Vertrauenspersonen, deren Zahl im Januar 1901 bereits 25 betrug und sich bis jetzt verdoppelt hat.

Die Aufklärungsarbeit unter den Frauen mußte selbstverständlich mit Berücksichtigung unserer hundertjährigen Vereins- und Versammlungsrechts betrieben werden. In den Orten, in denen die Frauen das Recht besitzen, politischen Vereinen als Mitglieder anzugehören, sind die Vertrauenspersonen mit Erfolg bemüht gewesen, diesen Organisationen weibliche Mitglieder zuzuführen. Die Wahlvereine der drei Hamburger Wahlkreise stehen in erster Reihe mit der stattlichen Anzahl von 402 weiblichen Mitgliedern. In Sachsen zählt der 12. und 13. Wahlkreis 550 politisch organisierte Frauen, der 4., 5. und 6. Wahlkreis 194, während im 22. und 23. Wahlkreis von Ende 1900 bis Ende Juli 1902 die Zahl der organisierten Frauen von 25 auf 180 gestiegen ist.

Um die beschlossene Agitation für den Arbeiterinnenschutz in Fluß zu bringen, erschien ein Aufruf in Nummer 23 der „Gleichheit“ von 1900; die nämliche Nummer veröffentlichte auch die Resolution, in welcher die diesbezüglichen Forderungen der Genossinnen formuliert und begründet sind. Um diese Forderungen den bürgerlichen Parteien des Reichstages zur Kenntnis zu bringen, wurde jedem Mitglied des Reichstages die Resolution in Form einer Petition zugefickt, welche um die gesetzliche Festlegung der geforderten Reformen ersucht.

Sobald die Gefahr des geplanten Zollwunders festere Gestalt angenommen hatte, traten auch die Genossinnen sofort mit in die Agitation ein. Um den Frauen ärmerer Landesteile, die aus eigenen Mitteln sich nicht politische und soziale Belehrung schaffen können, Aufklärung durch Vorträge zu bringen, wurden Agitationstouren veranstaltet, deren Kosten entweder ganz oder teilweise aus der Kasse der Vertrauensperson der Deutschen Genossinnen gedeckt werden.

Zum Januar 1901 fand eine Tour im Thüringer Wald statt, die 15 Versammlungen umfaßte; in den elenden Centren der Spielwaren-, Glasperlen- und Griffelindustrie fielen die Vorträge auf fruchtbaren Boden. Ebenso wurde das arme Schlesien mit einer Agitationstour von 15 Versammlungen bedacht. In der Rheinprovinz wurden 9 Versammlungen, in Sachsen-Meiningen zweimal je 4 Versammlungen abgehalten. Im sächsischen Voigtlande fanden zwei Touren von 11 und 10 Versammlungen statt. Im Anschluß an eine größere Tour im Elsaß, die die dortige Vertrauensperson der Genossinnen organisiert hatte, sind in Baden mehrere Versammlungen mit gutem Erfolge abgehalten worden. Auch Süpreußen erhielt gelegentlich der Anwesenheit einer unserer Rednerinnen vier Versammlungen. Bei den vorstehenden Angaben sind nicht diejenigen Agitationstouren mit einbezogen, die die Vertrauenspersonen der einzelnen Bezirke und Orte veranstaltet haben, ebenso wenig die sehr zahlreichen Einzelversammlungen, die allerwärts zur Aufklärung der proletarischen Frauen stattgefunden haben. Die Agitation der Genossinnen erstreckte sich sowohl auf den Arbeiterinnenschutz, wie den Lebensmittel-Wucher; sie knüpfte an die maßlose Kohlensteuerung, die Wohnungsnot, die Krise und alle Zeitereignisse an. Unsere Forderungen an die Kommune wurden gelegentlich der Behandlung einschlägiger Fragen gebührend berücksichtigt und die Genossinnen bei Stadtverordneten-Wahlen zur thätigsten Unterstützung des Wahlkampfes aufgerufen. Erstrecklicher Weise beginnen unsere Ideen auch unter die Proletarierinnen von Gegenden zu dringen, die bis vor kurzem unserer Agitation verschlossen waren. So zeigt sich in verschiedenen Teilen Bayerns eine immer regere Anteilnahme der Frauen an der modernen Arbeiterbewegung.

Beschwerdekommissionen der Genossinnen, die Beschwerden der Arbeiterinnen entgegennehmen und der Gewerbe-Inspektion übermitteln,

sind außer der in Berlin bestehenden in Leipzig, Dresden und Düsseldorf eingerichtet worden und haben manchen Uebelstand beseitigen helfen. Auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung haben die Genossinnen mehr als je geleistet, Werkstätten- und Fabrikaktionen, wie öffentliche Agitationsversammlungen in großer Zahl abgehalten.

Die Zahl der Frauenbildungsvereine ist gestiegen; ihre Entwicklung ist im allgemeinen eine gute. Da aber das Wirken dieser Organisationen im Hinblick auf das Vereinsrecht der Frauen in vielen Bundesstaaten ein streng unpolitisches sein muß, so fällt ein Uebelstand darüber, wie über die fleißige gewerkschaftliche Tätigkeit der Genossinnen außerhalb des Rahmens dieses Berichts.

Die Kommission für Abfassung von Flugblättern gab deren zwei heraus. Das erste behandelte in leicht faßlicher Form unsere Forderungen hinsichtlich des Arbeiterinnenschutzes. Es wurde in einer Auflage von 100 000 gedruckt und an 53 Orten verbreitet. Das zweite Flugblatt, das sich mit den Wuchergößen beschäftigte, gelangte in 400 000 Exemplaren an 90 Orten zur Verteilung.

Um die Kenntnis des sozialdemokratischen Programms unter den Frauen zu fördern, wurden eine größere Anzahl davon, wie auch die Erläuterungen dazu angeschafft und den weiblichen Vertrauenspersonen mündlich zugestanden mit dem Anraten, beides im Kreise von Frauen zu lesen und zu diskutieren.

Als Zeichen der eigentlichen Entwicklung der Frauenbewegung macht sich ein fortwährendes Steigen des Abonnementstandes der „Gleichheit“ bemerkbar. Das Bedürfnis nach Agitationsnummern zur Unterstützung der Aktionen unserer Genossinnen unter den Arbeiterinnen bestimmter Gewerbe und bei besonderen Anlässen steigert sich fortwährend. Die Zahl der Proletarierinnen, die für die „Gleichheit“ schriftstellerisch thätig sind, nimmt zu; die Entwicklung manch tüchtiger Kraft wird durch diese Mitarbeit bedeutend gefördert. Die „Gleichheit“, der unsere proletarische Frauenbewegung an erster Stelle die grundsätzliche Klarheit und Reife ver dankt, die sie von der Bewegung der meisten Länder auszeichnet, ist den thätigen Genossinnen unentbehrlich als geistiges Band, als Mittel des Zusammenhaltens, der Belehrung und politischer Schulung.

Die in die Augen springenden Fortschritte unserer Bewegung werden sich bei den im nächsten Jahre in Aussicht stehenden Reichstagswahlen zeigen. An den Erfolgen, welche die Sozialdemokratie dann erringen wird, werden auch die Frauen ihren Anteil haben, ebenso wie sie ihren Anteil an allen erforderlichen Arbeiten leisten werden und geleistet haben.

Zum Schluß eine Uebersicht der vereinnahmten und verausgabten Gelder, die in der „Gleichheit“ im einzelnen quittiert worden sind. Zwar war es leider nicht möglich, von den eingenommenen Beiträgen der Parteikasse einen Teil zuzuführen, doch haben wir wenigstens die Kosten unserer allgemeinen Agitation selbst gedeckt. Fast überall haben außerdem die Vertrauenspersonen der Genossinnen es verstanden, die Kosten der örtlichen Agitation unter den Frauen aufzubringen, sie haben oft den Parteigenossen beim Sammeln von Geldern zu allgemeinen Parteizwecken geholfen.

Sicher ist mit der größeren Aufklärung auch der Opfermut der Frauen gewachsen. Das bisher Erzielte soll uns ein Ansporn zu unermüdbarer Tätigkeit sein.

Einnahmen	2900,29 Mark
Ausgaben	2195,55 "

Bestand 704,74 Mark

Berlin, Ende Juli 1902.

Rabattsparevereine und Rabattmarken-gesellschaften.

Das von der privatkapitalistischen Gesellschaftsorganisation auf den Schild erhabene und so viel gerühmte „freie Spiel der Kräfte“, d. h. der rücksichtsloseste Kampf aller gegen alle, zeitigt im wirtschaftlichen Leben gar sonderbare Blüten. Einige dieser Blüten hier vorzuführen, soll unsere Aufgabe sein.

Natürlich tobt der Konkurrenzkampf dort am stärksten, wo der Erwerb mit wenigen dürftigen Mitteln an Kapital und Kenntnissen den besten Erfolg verspricht. Ein solches Gebiet ist das Warenvermittlungssystem, wo es im kleinsten

und kleinsten Maßstabe betrieben wird. Da gibt es denn, der zahlreichen Konkurrenz den Rang abzulaufen. Jeder will möglichst viele Warenabnehmer an sich heranziehen. Unter Aufwendung von mehr oder minder kostspieliger Reklame werden den Konsumenten allerhand Vorteile versprochen, die zum Teil nur scheinbarer Natur sind. Ein Auswuchs dieses Kampfes aller gegen alle ist das Rabattsystem, von dem man in Deutschland drei Arten unterscheiden kann: 1. Die Konsumenten-Rabattsparevereine. 2. Die kapitalistisch betriebenen Rabattmarken-Gesellschaften und 3. die Händler-Rabattsparevereine.

Die Konsumenten-Rabattsparevereine sind von den Konsumenten gegründet worden, um die Auswüchse der Konkurrenz, der Krämer, Schlächter, Bäcker usw. unter sich planmäßig anzunehmen. Zu diesem Zwecke wird von den Konsumenten ein Verein unter dem Namen „Rabattspareverein“ gegründet. Dieser Verein erhebt von den Mitgliedern feinerlei Beiträge, wer aber beitreten will, hat ein bestimmtes Eintrittsgeld zu entrichten. Der Vorstand des Vereins setzt sich mit den Krämer, Bäckern, Schlächtern usw. des Ortes in Verbindung und erwirkt von diesen Geschäftsleuten, unter der Voraussetzung, daß sämtliche Mitglieder ihres Vereins nur bei ihnen den Warenbedarf decken, einen bestimmten Rabatt, in der Regel in der Höhe von 5 Prozent. Nun werden Marken mit Wertangabe und der Firma des Rabattsparevereins hergestellt und an die Geschäftsleute zum Preise von 5 Mark pro 100 Mark Umsatz abgegeben. Die Mitglieder erhalten als Legitimation eine Mitgliedskarte und kaufen von denjenigen Geschäftsleuten, welche mit ihrem Verein in Kontrakt stehen, ihre Waren. Ueber die Höhe der gefauften Waren geben am Jahreschlusse die von den Händlern ausgegebenen Rabattmarken Auskunft. Diese Rabattmarken giebt die Verwaltung des Rabattsparevereins am Jahreschlusse von ihren Mitgliedern ein und verteilt darauf eine Dividende von 4 Prozent in bar auf 100 Mark des Umsatzes, 1 Prozent wird in der Regel für Verwaltungsunkosten verrechnet.

Diese Form des Rabattsystems ist, da sie in den Händen der Konsumenten liegt, die für die Allgemeinheit am wenigsten schädliche Form. Die Vorteile, die dadurch erlangt werden, sind aber nur bedingter Natur. So lange die Mitglieder eines starken Rabattvereins nur bei denjenigen Krämer, Bäckern usw. ihre Waren beziehen, mit denen der Verein einen Kontrakt abgeschlossen hat, so lange kann der Händler den gewünschten Rabatt geben, ohne gezwungen zu sein, zu unrealen Mitteln, wie minderwertige oder nicht vollgewichtige Waren zu verkaufen, greifen zu müssen, da er durch den größeren Umsatz und die zahlreiche Kundenschaft wieder schadlos gehalten wird. Ob er es auch thut, ist eine andere Frage. Bald aber greift die Konkurrenz am Orte zu demselben Mittel und verpricht dem Publikum unter Aufwendung großer Reklame 5 Prozent für die gefauften Waren, und es ist gar oft schon die Beobachtung gemacht worden, daß die bisher geschlossenen Einkäufe des Rabattsparevereins sich zersplitterten. Die Mitglieder glaubten bei der Konkurrenz billiger zu kaufen und gingen in hellen Haufen zu deren Läden über. Die Händler, die bislang die Mitglieder des Rabattsparevereins reell bedient hatten, sehen sich dann gezwungen, das Manöver der Konkurrenz nachzumachen, und es zeigt sich wieder das alte Bild, wie vorher.

Die Konsumenten bekommen, weil alle Händler am Orte den gleichen Rabatt zahlen, diesen Rabatt wieder auf

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Der Präsident.

Roman von Karl Emil Franzos.

(29. Fortsetzung.)

„Woher wißt Ihr dies?“ fragte der Präsident. Der Mann warf einen Blick auf den Protokollführer, der daneben saß und sich offenbar über die Einfalt dieses dummen Arbeiters höchlichst erkundigte. „Ich könnte es nur dann sagen,“ erwiderte er zaghaft, „wenn Du diesen jungen Menschen hinausjagen wolltest. Es ist kein Geheimnis, aber so grüne Herrchen verstehen nach das Leben nicht!“

Der junge Beamte war sehr eritaunt, als ihm nun der Präsident wirklich winkte sich zu entfernen.

„Ich danke Dir,“ sagte der Flößer, nachdem sich die Thüre geschlossen. „Also woher ich von Deinem Kummer weiß! Erstlich ist es Dir ja von Deinem Antlitz abzulesen, und zweitens sah ich Dich einmal in einer stürmischen Nacht — acht Wochen mögen es her sein — einsam durch die Straßen irren. Auch am Fluße gingst Du hin; ich hatte gerade die Wache auf einem Floß und sah Dich deutlich. Die Thränen rannen Dir über die Wangen, aber wenn auch Deine Augen trocken geblieben waren — wer so einsam und ziellos in solcher Nacht dahingehet, ist gewiß sehr unglücklich!“

Der Präsident beugte sein Haupt tiefer auf die Aktien nieder.

„Eine Stunde später brachte Dich Dein Freund in unsere Kneipe,“ fuhr der Mann fort, „wohin ich inzwischen gegangen war, nachdem mich mein Kamerad von der Wache abgelöst hatte. Du warst bewußtlos, ich half Dich hineintragen und dann heimführen. — Ich erzähle es aber nicht deshalb, damit Du mich etwa gelinder straffst, als ich verdiene, sondern nur, um Dir zu sagen: auch Du, gnädiger Herr, weißt, was Leiden sind! — ist Dir der Gedanke an Gott tröstlich, und wie häßlich Du es mit der Reichte?“

Sendlingen erwiderte nichts; er war durch die Erinnerung an jene unglückliche Nacht seines Lebens, durch die feierliche Frage dieses armen Menschen tief erschüttert. — „Ihr müßt etwas erlebt haben, Novyros,“ sagte er endlich, „was Euch den Glauben erschüttert hat.“

„Etwas, Herr? Ach, alles! — ach! mein ganzes Leben!“

„Ich glaube, es giebt nicht viele, denen die Welt zur Freude ist, aber solche Menschen, wie ich, sollten vollends nie geboren werden. Ich habe nicht Vater noch Mutter gekannt, im Amdelbause bin ich zur Welt gekommen, in einer Sylvester-nacht, so vor fünfzig Jahren — genau weiß ich es nicht — darum haben sie mich auch Novyros (Neujahr) genannt. Ich habe deshalb viel erdulden müssen; es ist nicht zu sagen, wie ich als Knabe und Jüngling unbergewaschen worden bin unter den fremden Menschen; selbst der Hund weiß, wer seine Mutter ist, und ich wußte es nicht! Und darum ist es mir früh klar geworden: viel Schmachliches geschieht auf Erden, aber das Schmachlichste ist es doch, Kinder auf diese Weise in die Welt zu setzen. — Meinst Du nicht auch, Herr?“

Sendlingen gab keine Antwort.

„Und danach habe ich gehandelt,“ fuhr der Mann fort, „und habe keine Liebchaft begonnen, obwohl ich mich sehr zwingen mußte, denn ich weiß nicht, ob dem Reichen die Jugend leicht fällt, aber dem Armen wird sie sehr bitter. Erst nachdem ich Floßführer geworden und wöchentlich schon vier Gulden verdiente, ehelichte ich ein braves Mädchen, eine Wäckerin, und sie gebar mir ein Töchterchen. Das war eine schöne Zeit, Gnädigster, aber sie hat nicht lange gewährt. Mein Weib begann zu fränkeln und konnte nichts mehr verdienen; wir kamen in Not, obwohl ich mich redlich mühte und oft die ganze Nacht hindurch, nachdem das Floß angelegt, Holz hatte oder Kohlen schäufte, wenn es die Gelegenheit bot. Nun, so kümmerlich es ging, so ging es doch, schlimm wurde es erst, als sie starb. Meine Kameraden rieten mir nun, mein Kind anderen Leuten zu geben und mich als Flößer in die Fremde zu verdingen, auf einen Strom, die Elbe oder Donau, „dort“, meinten sie, „ist der Lohn doppelt so groß, und Dir als einem tüchtigen Menschen

kann es nicht fehlen.“ Aber ich brachte es nicht übers Herz, mich von meinem Töchterchen zu trennen, und auch die Sorge quälte mich; sie war wohl erst dreizehn Jahr und ein gutes braves Kind, aber sie versprach sehr schön zu werden. Wenn Du fortgehst, sagte ich zu mir, so bleibst Du vielleicht lange Jahre fort, und es giebt viele gewissenlose Menschen auf der Welt und die Verführung ist groß! So blieb ich denn, und um mich nicht einmal auf Wochen von ihr trennen zu müssen, gab ich das Flößerhandwerk auf, und wurde Tagelöhner in einer Gießerei. Aber auf diese Arbeit verstand ich mich nicht gut, der Lohn war erbärmlich, und obwohl auch meine nähte, hungerten wir doch weit öfter, als wir satt wurden. Ich klagte oft, nicht ihr, aber anderen, und bewunderte mein elendes Leben — ich Thor! Damals war ich ja glücklich, ich that meine Pflicht an meinem Kinde.“

Der Mann hielt inne. Sendlingen seufzte tief auf. „Und dann?“ fragte er.

„Dann, Gnädigster,“ fuhr der Flößer fort, „dann kam die schwarze Stunde, da ich meiner Thorheit und Selbstsucht unterlag. Vielleicht bin ich auch zu hart gegen mich, wenn ich so spreche, ich dachte doch eigentlich mehr an meines Kindes Wohl, als an das meine, und meine Handlungsweise war nach vieler Meinung vernünftig. Aber dann muß ich den da droben anklagen, und ehe ich dies thue, klage ich lieber mich an. — Also, kurz will ich sagen, wie es geschah. Ein ehemaliger Kamerad von mir, der als Salzschiffer auf der Traun Verdienst gefunden, überredete mich, mit ihm zu gehen, nur auf einen Sommer, und mich verleitete der hohe Lohn. Mein Kind war damals sechzehn Jahre alt; wie eine Rose, Gnädigster, war sie anzusehen. — Aber ehe ich ging, erzählte ich ihr mein Leben und wo ich geboren worden und wer vielleicht meine Mutter gewesen, und sagte ihr: „Nähre Dich brav, Kind, denn sonst erschlage ich Dich, wenn ich im Herbst wiederkomme, und springe dann selbst ins Wasser, wo es am tiefsten ist!“ — Und sie weinte und schwor es mir zu. Aber als ich im Herbst wiederkam —“

(Fortsetzung folgt.)

ihre Waren aufgeschlagen, indem sie trotz der 5 Prozent, oder sagen wir gerade wegen der 5 Prozent Rabatt, minderwertige oder nicht vollgewichtige Waren bekommen. Das Publikum zahlt somit sich selber den Rabatt.

Eine andere Form ist die kapitalistische Organisation des Rabattsystems, die sogenannten Rabattmarken-Gesellschaften. Da bildet sich in irgend einer Stadt eine Gesellschaft mit etwa 100 000 Mark Betriebskapital, die das „Lobliche“ Bestreben hat, auf Kosten ihrer lieben Nächste ihr Vermögen auf bequeme Art und Weise zu vermehren; je mehr, desto besser für — die Gesellschafter —. Diese Gesellschaft läßt, sobald sie sich etabliert hat, sogenannte Rabattmarken in schreienden Farben und in großer Zahl herstellen. Diese Marken werden alsdann an sämtliche Geschäfte, wie Krämer, Bäcker, Schlächter, Manufakturwarenhandlender usw. zum Nennwert verkauft. Die Rabattmarken-Gesellschaft verpflichtet sich nun, für die von den Konsumenten an die Gesellschaft wieder zurückgelieferten Marken Gebrauchsgegenstände aller Art im Werte des Nennwertes der Marken zu geben. Die Rabattmarken-Gesellschaft arbeitet also scheinbar aus purer Nächstenliebe. Sie giebt die Marken an die Händler gegen Bezahlung des Nennwertes ab und liefert den Konsumenten bei Zurücklieferung der Marken, Gebrauchsgegenstände gleichfalls in der Höhe des Nennwertes der Marken. Sie hat also vom Händler 5 Mark eingenommen und zahlt den Konsumenten diese 5 Mark in der Gestalt irgend eines Gebrauchsgegenstandes wieder zurück. Der Verdienst wäre also Null gleich Null. Aber bei dem näheren Hinschauen bekommt die scheinbare Nächstenliebe der Rabattmarken-Gesellschaft ein gewaltiges Loch. Sie macht bei dem Geschäft ihren Schnitt auf zweifache Weise.

Erstens verdient sie an den Gebrauchsgegenständen, die sie den Konsumenten für die Marken liefert. Liefert die Gesellschaft für Marken im Werte von 5 Mark einen Gebrauchsgegenstand in gleicher Werthöhe, so liefert sie diesen Wertgegenstand nicht etwa zum Einkaufspreis, sondern zum Verkaufspreise. Sie hat also an diesem Gegenstand einen ganz erheblichen Gewinn und — um die Fronte voll zu machen — ohne ihrerseits gezwungen zu sein, Rabatt geben zu müssen. Aber einen weit höheren Verdienst hat die Rabattmarken-Gesellschaft noch an den Umsätzen von Marken, die ihr von den Konsumenten gar nicht wieder eingeliefert werden; teils, weil sie den Hausfrauen verloren gingen, teils auch, weil gerade die Arbeiterfrauen in den einzelnen Geschäften zu wenig kaufen, um die Marken ausnutzen zu können. Eine Arbeiterfrau kann z. B. in einem Hausstandsgeschäft nicht für 100 Mark Waren in einem Jahre kaufen, um Rabattmarken im Werte von 5 Mark zu erhalten, und ebenso ist es mit den Manufakturwaren und vielen anderen Dingen bestellt. Hat die Hausfrau aber zu wenig Rabattmarken, dann lohnt es sich nicht, dieselben umzutauschen. Man sieht also, die Rabattmarken-Gesellschaft arbeitet nicht aus Nächstenliebe, sondern ihr Verdienst ist nicht gering. Daß die Händler diesen an die Gesellschaft gezahlten Rabatt wiederum in irgend einer Form auf die Ware aufschlagen, ist selbstverständlich.

Vermischte Nachrichten.

Eine sinnreiche symbolische Darstellung der „Primus-Katastrophe“ hatten vor kurzem die Besucher des Nordseebad Nordenerney zu bewundern Gelegenheit. Ein dort weilender Berliner Bildhauer hatte am Strande, unweit von der See, jedoch so weit noch entfernt, daß die Flut nicht hinreichen konnte, in den Sand reliefartig eine Gruppe modelliert, bestehend in einer mit entblößtem Oberkörper dastehenden Frauengestalt, mit feinen zarten Gesichtszügen, welche mit ihrem linken Arm drei Gestalten umfaßt, Mann, Weib und Kind darstellend. Ringsum befinden sich, ebenfalls vorzüglich in Sand modelliert, Totenköpfe. Die liegende Frauengestalt, deren Haar so modelliert ist, daß es sein im Sande verläuft, stellt die Elbe dar, die ihre Opfer umschlungen hält. Man hat diesen Platz abgesteckt und außerdem eine Sammelbüchse aufgestellt. Leider war diese in der That als Kunstwerk zu bezeichnende Darstellung der Natur der Sache nach von nicht langem Bestand, doch sind Photographien von dem eigenartigen Kunststück gefertigt worden.

Zu folgender „Einheirat“ nach Pommern fordert der „Deutsche Mühlenanzeiger“ in seinem Anzeigenteil auf: „Einheirat. Neue Stadtmühlmühle, Pommern, ist sofort für etwa 50 000 Mark zu überlassen. Reeller Wert 100 000 Mark. Tochter 20 Jahre, gesund, schön und gebildet. Anzahlung 15 000 Mark.“

Berliebte Tiere. Ueber eine merkwürdige „Tierbändigerin“ schreibt man dem Berliner „Tier-Gazette“: „Wer öfter in diesem Sommer unsern „Zoologischen“ besucht, dem bietet sich, wenn er gerade Glück hat, manchmal ein fesselnder Anblick. Vor diesem oder jenem Käfig kann er eine schlank, elegante junge Dame mit eigentümlich leuchtenden Augen beobachten, die mit den Tieren förmlich Zwiegespräche hält. Das versuchen wohl oft Tierfreunde vor den Käfigen, um irgend ein vor gährender Langeweile faul hingestrecktes Tier zum Aufstehen zu bewegen — immer ohne Erfolg. Aber merkwürdig, sobald jenes Mädchen an gewisse Käfige, z. B. die des kleinen Raubtierhauses, herantritt, das meist ganz menschenähnliche Tiere birgt, genügt ein Anruf ihrer jenseitigen Stimme, um sofort auf freundiges Verständnis in der Tierseele zu stoßen.“

Mit wichtigem Saße springt der gelbe, panthergroße Mait-Luchs, ein nicht ungefährliches Raubtier, von seiner Kette herunter, drückt sich an die Gitterstäbe und läßt sich von seiner Freundin das weiche Fell und den Kopf mit den runden, gelben Lichtern und den scharfen Zähnen fassen. Eine andere Hand bürt das gewiß nicht wagen. Die Hyänen, von denen einige gerade ihr gräßliches Geschrei ausstoßen, werden still, wenn die Tierfreundin naht. Auf einen Wink ihrer Hand erheben sich zwei am Gitter auf den Hintertagen. Einen ignellen Blick wirft die Dame um sich — der Wirt ist ge-

rade nicht sichtbar — und das sich immer mehr ansammelnde Publikum sieht, wie sie sich weit über das Gelände brüht und die häßlichen Leichenräuber liebkost. Die kleinere Otter streckt ihr sofort den glatten Kopf entgegen und schreit beim Fortgehen der Dame wie ein Kind. Der braune Dachshund, der mit der Niesenotter den Stall teilt, wenn diese gegenwärtig, draußen im Leich an der Kette liegt, vor Freude ganz wild, wenn er das junge Mädchen erblickt, dieses den Leich passiert, äugt Franziska, die Niesenotter, gerade aus dem Wasser. Sofort schwimmt sie ans Ufer und streibt, freudig freischend, von dem tiefegelegenen Gestade zu ihrer Freundin hinauf. Aber die Kette ist zu kurz. Franziska ruft jetzt mit klagernder Stimme nach der Dame, bis diese endlich hinuntergeht, das Tier beruhigt und ihm den nassen, glatten Kopf klopft.

Die selbst gegen ihren Wärter ziemlich apathischen, unförmlichen Mißpferde glogen mit verquollenen Augen der Nahenden erwartungsvoll entgegen. Sie hält ihnen ein Stück Brot vor, und beide patzen zum Jubel der Umstehenden schwerfällig aus dem Wasser aufs Land, wo die Sonne sich in ihren triefenden, schwarzrötlichen Leibern spiegelt, und nehmen die willkommene Speise. Zum Schluß der Vorstellung klopft die interessante Besucherin, die viele Wärter höflich grüßen, gar noch einem Löwen das Fell. . . Der Wärter hat's zum Glück nicht gesehen, denn so etwas ist mit Recht streng verboten, verbietet sich eigentlich schon von selbst. Die Dame muß aber auch sehr menschenfreundlicher Natur sein, denn man trifft sie vielfach auf einer einsamen Bank des Gartens, wo sie Meisterwerke unserer Kitteratur in die Blindenschrift überträgt, d. h. in erhabenen Lettern zu Papier bringt.

*** Einen Kuß als Belohnung.** Von Dutuit, der der Stadt Paris testamentarisch seine großen Kunstsammlungen vermacht, wird folgende Anekdote erzählt: Alle Medaillen der Sammlung hatte Dutuit vor einigen Jahren seinem Freunde Fenardent anvertraut, der einer der berühmtesten französischen Münzensammler ist. Eines Morgens nun fand Fenardent die Glaschränke seines Münzensekretärs erbrochen; ohne sich um die eigenen Verluste zu kümmern, lief er zuerst zur Sammlung Dutuit. . . Sie war merkwürdigerweise unverfehrt. Die Diebe waren wahrscheinlich bei der Arbeit gestört worden, und es fehlte auch nicht eine Medaille von der Sammlung Dutuit. Ein Geheimpolizist, der die Verfolger der Einbrecher aufnahm, kam auch nach Rom, und teilte Dutuit mit, daß seine Sammlung unbeschädigt sei. Dutuit war halb toll vor Freude und fragte den Geheimen, was er thun könnte, um ihm für diese gute Nachricht zu danken. Dann überlegte er einen Augenblick und gab dem Polizisten schließlich einen — Kuß. Dieser Kuß war die einzige Belohnung, die der Geheime von dem geizigen Dutuit erhielt!

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg. (Ferien-Strafkammer.)
Sitzung vom 22. August 1902.

Verworfenne Verurteilung. Der vorbestrafte Handelsmann Wilhelm Meyer aus Ufen, geb. 1855, stahl im März d. J. aus der Feldmark Schwarz einen Krimmer im Werte von 36 Mark und wurde deswegen vom Schöffengerichte zu Calbe a. S. mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

Jagdvergehen. Der Arbeiter Anastasius Mechlinski aus Posen, geb. 1878, eignete sich am 21. November 1901 bei der Treibjagd in der Feldmark Develgünne gemeinschaftlich mit zwei anderen Personen einen verlegten Hasen an. Die Kammer erkannte wegen Jagdvergehens auf 10 Mark Geldstrafe.

Gefährliche Körperverletzung. Der Arbeiter Stephan Manicki zu Schönebeck, geb. 1883, geriet am 21. Juni d. J. auf der Straße mit zwei anderen Polen in Streit und Schlägerei. Er zog dabei sein Messer und brachte ihnen damit Verletzungen bei. Der Angeklagte wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Lotterievergehen. Der Lotterie-Kollektor Wilhelm Steinfütterer zu Neutrelitz wurde am 3. Juni d. J. vom Schöffengericht in Wauzleben wegen Lotterievergehens mit 300 Mark Geldstrafe belegt und hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Die Verhandlung wurde vertagt.

Freigesprochen. Der Restaurateur Wilhelm Titich, dessen Ehefrau Auguste Titich und der Musikdirektor Franz Lehmann zu Paretz wurden vom Schöffengerichte am 30. Juni d. J. wegen Veranlassung einer öffentlichen Tanzlustbarkeit ohne polizeiliche Genehmigung — Uebertretung der Regierungs-Verordnungen vom 13. Dezember 1833 und 12. April 1844 — zu Geldstrafen verurteilt. Die Berufungskammer hob dies Urteil auf und sprach die Beschuldigten frei.

Litterarisches.

Was muß man von der Dampfmaschine wissen? Unter diesem Titel hat Ingenieur Hans Dominik ein Buch erscheinen lassen, welches für Feiger wie für Maschinenisten einen gleichbleibenden Wert bilden wird. Das Werk, welches im Verlag von Hugo Steinig, Berlin SW. erschienen ist, giebt eine allgemein verständliche Darstellung der Geschichte und der Wirkungsweise der Dampfmaschine. Es wendet sich an den Laien, welcher von der Maschine eben nur das gesehen hat, was schließlich jedem, der mit der Eisenbahn fährt, notgedrungen in die Augen fallen muß. Das 1. Kapitel giebt eine Geschichte der Dampfmaschine, das 2. handelt von den Eigenschaften des Dampfes, das 3. von seiner Erzeugung und das 4. von der Kolbenmaschinenmaschine. Das 5. Kapitel bespricht kurz die in letzter Zeit aufstommenden Dampfmaschinen. Der Verfasser hat es versucht, bei der Schilderung der verschiedenen Maschinentypen und Maschinenteile nicht einfach beschreibend, sondern zur gleichen Zeit erklärend zu wirken. Das Werk ist reich illustriert und kann zum Preis von 2 Mark bezogen werden. Bestellungen nimmt auch die Buchhandlung „Vollstimme“ und deren Kolporteur entgegen.

Eingefandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Reisebeamten der Versicherungs-Gesellschaften.

Die Akquisiteure und Inspektoren der Lebensversicherungs-Gesellschaften, wie der „Victoria“, „Wilhelma“ usw., fristen kein sehr bescheidenes Dasein. So mancher Arbeiter, der sich durch ein verdienstvolles Insurat oder durch die glatten Worte eines Generalagenten verleiten ließ, er stelle als Inspektor bei einer der genannten Gesellschaften anzuwachen, berente es in den ersten paar Tagen. Würden die Gesellschaften in Bezug auf die Befolgung ebenso freigebig sein, wie im Ausstellen der Titel, die nebenbei bemerkt nur den Zweck haben, Vertrauen zu erwecken, so könnte es noch gehen; doch so wohlwollend diese Inspektorenmittel auch klingen, so schlecht die Entlohnung.

Der Spensel beträgt im Anfang bei einer Anzahl von Gesellschaften 3 Mark pro Tag, das macht monatlich also 90 Mark. Hinzu kommen, wenn das Geschäft einigermaßen geht, 30 bis 40 Mark pro Monat Abzugsprovision. Von diesem monatlichen Einkommen von 120 bis 130 Mark hat der Akquisiteur sich und seine Familie zu ernähren. Er selbst befindet sich ständig auf Reisen und muß außerhalb Logis nehmen, welches er auch von seinen Speisen zu bezahlen hat. Wenn der Inspektor auf seiner Tour, wie das oft vorkommt, keine Abzugsliste macht, so tritt die Not in der schroffsten Form an ihn heran. Er denkt sich dann sein Abendbrot und schlägt für die Nacht sein Quartier in keinem komfortablen Hotel auf, sondern bei „Mutter Grün“ oder in einem Heuschlober. Nachdem er sich dann am anderen Morgen wieder salbungsvoll hergerichtet hat, geht er auf die Suche nach neuen Versicherungs-kandidaten, um diesen die Vorgänge einer Lebensversicherung zu beweisen, verschweigt aber aus Geschäftsrücksichten dem Kandidaten mitzuteilen, daß der Gesellschaft, für die er arbeitet, an dem Leben ihres Inspektors nicht viel gelegen ist.

Ebenso wenig wie von einer unabhängigen Bezahlung, ist von einer geregelten Arbeitszeit die Rede. Einen Sonntag kennen die Akquisiteure überhaupt nicht. Ihre Familie, sofern sie verheiratet sind, bekommen sie kaum auf Augenblicke zu sehen.

Auch gegen Krankheit, Unfall und Invalidität sind die Angestellten im Akquisendienst bei einer großen Anzahl von Gesellschaften nicht versichert. Wird ein Akquisiteur krank oder erleidet er einen Unfall, was bei der eigenartigen beruflichen Tätigkeit jeden Tag passieren kann, so hat er sich während der Dauer der Krankheit respektive des Unfalls als Entlassener zu betrachten und erhält nur im günstigsten Falle seine Stellung wieder. Daß während der Dauer der Krankheit in der Familie das größte Elend herrscht, da jede Einnahmequelle verfehrt ist, wird man begreiflich finden.

Diese angeführten Thatsachen entwerfen ein eigenartiges Bild von der Humanität einer Anzahl großer Versicherungs-gesellschaften, die auf der einen Seite ihren Generaldirektoren hunderttausend Mark und mehr jährlichen Einkommens gewähren und ihren Akquisiteuren, die doch die Versicherungen abschließen und hierdurch die Gesellschaften lebensfähig erhalten so bezahlen, daß sie im günstigsten Falle ein Bagabundendasein führen können.

Wegen diese paar Zeilen dazu beitragen, die Arbeiter davon abzuhalten, auf jene verlockenden Insurate, die fast täglich in den Zeitungen zu lesen sind, hereinzufallen. In der Regel ist der „Herr Inspektor“ von nicht langer Dauer. Der Freundeskreis, den sich der neue Inspektor zuerst als sein Arbeitsfeld ansucht, ist schnell abgegrast und damit ist gewöhnlich bei den meisten das Ende ihrer Tätigkeit gekommen. Diejenigen aber, die gewissenhaft sind, unter diesen traurigen Verhältnissen zu arbeiten, möge gesagt sein, daß sich ihre Verhältnisse nur besser werden, wenn sie sich organisieren. Nur die Organisation kann hier Hilfe legen. Darum ist es Pflicht der Akquisiteure, sich der Gewerkschaft anzuschließen. Aufnahmen werden in dem Bureau der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, Stephansbrücke 38, vollzogen.

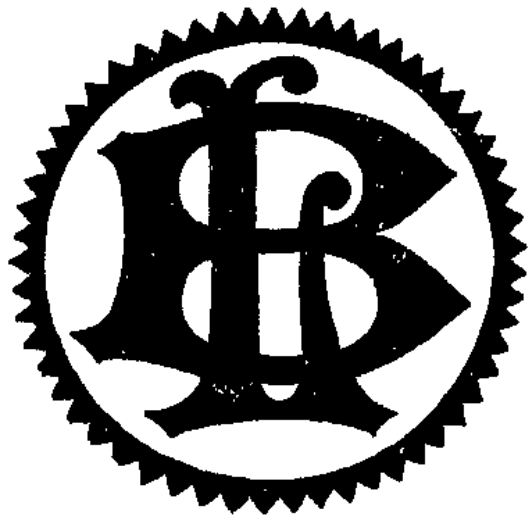
Viehmarkt.

Magdeburg, 22. Aug. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 135 Rinder, 127 Kühe, 148 Schafvieh etc., 492 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Rinder: a) vollfleischige 36—37 Mark, b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33—35 Mark, c) mäßig genährte junge und ältere 30—32 Mark, d) gering genährte jeden Alters — Mark. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 33—34, b) vollfleischige jüngere 31—32, c) mäßig genährte jüngere und ältere 29—30 Mark, d) gering genährte jüngere und ältere 27—28 Mark. Färren und Kälber: a) vollfleischige, ausgemästete Färren höchsten Schlachtwertes — Mark, b) vollfleischige Kühe bis zu 7 Jahren 30—32 Mark, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren 27—29 Mark, d) mäßig genährte Kühe und Färren 24—26 Mark, e) gering genährte Kühe und Färren 18—23 Mark. Kälber: a) feinste Mast 46—49 Mark, b) mittlere 40—45 Mark, c) geringe Saugkälber 30—39 Mark, d) ältere, gering genährte (Fresser) 24—28 Mark, e) Kälber: a) Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 33—35 Mark, b) ältere Mastlämmer 28—32 Mark, c) mäßig genährte 23—27 Mark. Schweine: a) vollfleischige 66—67 Mark, b) fleischige 64 bis 65 Mark, c) gering entwickelte 62—63 Mark, d) Sauen und Eber 48 bis 60 Mark bei 40—60 Pfd. Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara, Sauen und Eber mit 20 Prozent Tara. Verkauf und Tendenz: mittelmäßig. Ueberstand: 12 Rinder, 8 Schafe, 6 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

Hauptstadt und Saale.		Soll	
Etrauffurt	21. Aug. + 1.05	22. Aug. + 1.15	0.10
Frotha	„ + 1.78	„ + 1.80	0.02
Altleben	„ + 1.56	„ + 1.57	0.01
Bernburg	„ + 1.10	„ + 1.20	0.10
Calbe, Oberpegel	„ + 1.62	„ + 1.62	—
do. Unterpeg.	„ + 0.68	„ + 0.66	0.02
Fluss, Eger, Moldau.			
Jungbuslau	20. Aug. + 0.13	21. Aug. + 0.10	0.03
Laua	„ - 0.15	„ + 0.04	0.19
Subweis	„ - 0.10	„ + 0.12	0.02
Prag	„ + 0.18	„ + 0.30	0.12
Elbe.			
Hardubitz	20. Aug. - 0.29	21. Aug. + 0.26	0.55
Brandeis	„ - 0.10	„ + 0.04	0.14
Melmit	„ - 0.42	„ - 0.31	0.11
Veitmeritz	„ - 0.30	„ - 0.55	0.25
Mühlitz	21. „ - 0.14	22. „ + 1.00	0.14
Dresden	„ - 1.50	„ - 1.45	0.05
Torgau	„ + 0.36	„ + 0.37	0.01
Wittenberg	„ + 1.17	„ + 1.17	—
Hofjau	„ + 0.57	„ + 0.58	0.01
Barby	„ + 0.83	„ + 0.90	0.02
Schönebeck	„ + 0.68	„ + 0.69	0.01
Magdeburg	22. „ + 1.90	23. „ + 0.92	0.03
Zangermünde	21. „ + 1.35	22. „ + 1.37	0.02
Wittenberge	„ + 1.01	„ + 1.05	0.04
Dornitz, Pegel	„ + 0.50	„ + 0.52	0.02
Lauenburg	„ + 0.58	„ + 0.59	0.01
Havel.			
Brandenburg	20. Aug. + 2.04	21. Aug. + 2.03	0.01
do. Unterpegel	„ + 0.96	„ + 0.98	0.02
Rathenow	„ + 1.36	„ + 1.37	0.01
Oberpegel	„ + 0.50	„ + 0.51	0.01
Unterpegel	„ + 1.41	„ + 1.43	0.02



Louis Behne

Breiteweg 7 u. 8

Montag

25. August

Dienstag

26. August

Mittwoch

27. August

Ausnahmepreise

für



Prima Emaille



Streng reelle Bedienung.

Thatsachen beweisen

daß mein Geschäft eines der reellsten und solidesten am Platze ist.

Waren und Möbel

erhalten Sie bei mir auf Teilzahlung schon mit einer geringen Anzahlung. 424

Herren- u. Damen-Konfektion

in den neuesten Mustern und Facons nur bei

Max Meyer

Kredit-Haus

Breiteweg 30, Eingang Judengasse.

Kleinste Anzahlung.

Alle Manufakturwaren.

Kinder- und Sportwagen.

Für Bibliotheken!

Liebesleben

in der Natur

à Band 5 Mk. I. u. II. Folge à Band 5 Mk.

Von Wilhelm Bölsche

Dieses prächtige Werk des weithin bekannten Freidenkers sollte in keiner besseren Bibliothek fehlen

Buchhandlung Volksstimme.

Ausgefämmtes Haar

helle und dunkle Farben, kauft zum höchsten Preise

Emil Bittkau, Friseurgeschäft

Burg, Scharauerstr. 57. 383

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Verüchsigtigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung.

Bis auf weiteres liefern wir nach amtlichem Gewicht unsere sehr heizkräftige

Prima Hedwig-Stückkohle, Eisenberg b. Brüx

mit 52 Pf. ab Bahn, 59 Pf. frei Haus und 63 Pf. frei Keller, ferner unsere bekannte

Teplitzer Mittel- oder Teplitzer Stück-Kohle

mit 39 Pf. ab Bahn, 45 Pf. frei Haus und 50 Pf. frei Keller, bez. 43 Pf. ab Bahn, 49 Pf. frei Haus und 54 Pf. frei Keller.

Gute Schütte, sogen. Bäderkohle, liefern wir für 26 Pf. p. Ctr.

Bestellungen und Zahlungen ab 20 Ctr. nehmen an die bekannten Annahmestellen: Buchlow, Gastwirt, Katharinenstr. 5;

Hahne, Eig.-Gesch., Breiteweg 160/162; Brandt, Eig.-Gesch., Breiteweg 246; B. Leue, Agnetenstr. 20, vorm.; Scholze, Schönebiederstr. 24, Eing. Dorotheenstr.; Brehmer, Porzellanbldg., „Eis-

teller“, Halberstädterstr. 112; S. Wanger, Annastr. 27 (Eingang Belfortstr.), vormittags und 6-9 Uhr abends; Schröder, Eig.-Geschäft, Olvenstedterstr. 43 und Scholz, Cracauerstr. 8. Unsere

Bankirren sind Dammann u. Proetz und Friedrich Freise.

Der Vorstand, B. Leue, Agl. Bahnmeister a. D., Agnetenstr. 20.

Schuhwaren-Verkaufshäuser

400

Gustav Richter Nachfolger Edmund Steinfeldt

Breiteweg 3a
schräg gegenüber der Hauptpost.

Jakobsstraße 38
Ecke Rothekeßstraße.

N., Lübeckerstraße 16
schräg gegenüber des Nicolaiplatzes.

Herren-Zugstiefel glatt, extra stark von Mk. 4.90 an.	Herren-Hauschuhe in Plüsch oder Leder von Mk. 3.00 an.	Damen-Knopfstiefel Chevreau- u. Vorecalc-Leder, feine Façon von Mk. 8.80 an.	Damen-Halbschuhe zum Schnüren und Knöpfen in riesiger Auswahl von Mk. 3.60 an.	Mädchen- Schnür- u. Knopfstiefel sehr haltbar 25/26 Mk. 2.90, 27/28 Mk. 3.30, 29/30 Mk. 3.50, 31/33 Mk. 4.00.
Herren-Schnürstiefel in verschiedenen Ausführungen von Mk. 5.00 an.	Herren-Pantoffel in großer Auswahl von Mk. 0.45 an.	Damen- Knopf- und Schnürstiefel sehr stark von Mk. 5.00 an.	Damen- Spangenschuhe in verschiedensten Arten von Mk. 2.60 an.	Mädchen- und Knaben- Stiefel in Vorecalc, Kalbleder und Rostleder zu billigsten Preisen.
Herren-Halbschuhe zum Schnüren und mit Gummizug von Mk. 4.40 an.	Herren-Vorecalc- Schnür- und Zug-Stiefel von Mk. 10.50 an.	Damen-Zugstiefel in verschiedenen Ausführungen von Mk. 4.50 an.	Damen-Pantoffel in allen Farben von Mk. 0.35 an.	Kinder-Schuhe und -Stiefel in großer Auswahl.
Die beste Stiefelwichse Dose zu 10 Pfg.	Sirocco und Guttalin verleiht jedem Leder einen prachtv. Glanz Dose 15 Pfg.	Bestes Schuhcream in allen Farben Dose 25, 35 und 50 Pfg.	Lederappretur Flasche 18 Pfg.	Poliertücher Stück 50 Pfg.

Achtung! 6102 **Achtung!**
Dem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend mache hiermit
bekannt, daß ich mit heutigem Tage eine
**Schlosserei, Maschinen- und Fahrrad-
Reparatur-Werkstatt**
eröffnet habe.
Gasanlagen. Eisenkonstruktion.
Max Klees
Neuestraße 11, B u c a u, Neuestraße 11.

**Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg**
unentgeltlich
Männliche Abteilung: Mathauskolonnen an der Johannisbergstraße.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.
Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Geöffnet:
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 " " " 4-7 " "

**Wichtig für jeden Radfahrer,
Reisenden und Touristen!!!**

- Wanderkarte der Umgebung
von Magdeburg** 80 Pfg.
- Plan von Magdeburg.** Mit alpha-
betisch geordnetem Verzeichnis
der Straßen, Plätze etc. 80 Pfg.
- Universal-Radsport-Karte** von
Provinz Sachsen, Anhalt,
Braunschweig u. Hannover
örtl. Teil 1.50 Mk.
- Reise- und Eisenbahn-Karte**
von Deutschland u. den
angrenzenden Ländern 50 Pfg.
- Sherms Reisehandbuch**
1.50 Mk.

Buchhandlung Volksstimme
Jakobsstraße 49.

Jeder erhält Kredit!

Abzahlung!

- 1 Wohnungs-Einrichtung f. 1 Zimmer Mk. 98, Anzahl. Mk. 10, wöchentl. 1 Mk.
 - 1 Wohnungs-Einrichtung f. 2 Zimmer Mk. 195, Anzahl. Mk. 20, wöchentl. 2 Mk.
 - 1 Wohnungs-Einrichtung f. 3 Zimmer Mk. 300, Anzahl. Mk. 30, wöchentl. 3 Mk.
 - 1 Wohnungs-Einrichtung f. 4 Zimmer Mk. 398, Anzahl. Mk. 40, wöchentl. 4 Mk.
- Bettstellen und Matratzen, Sofas, Divans, Kleiderschränke
.. Vertikows, Schreibtische, Buffets, Kinderwagen, Uhren ..

Anzahlung von 5 Mark an.

Herren- und Knaben-Anzüge, Ueberzieher, Manufakturwaren, Damen-
Konfektion, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Gardinen, Teppiche, Portieren etc.
in großer Auswahl.

S. Osswald Waren-Kredit-Geschäft
14 Alte Ulrichsstraße 14
gegenüber der Ulrichskirche.

Kleinste Anzahlung!

Schlesinger'schen Konkursmasse

in B u c a u

herrührenden, noch vorhandenen Sommer-Neftbestände in
Herren- und Knaben-Garderoben, Hüten, Mützen
und Krawatten sollen nebst anderen Waren, um die nächste
Sommer-Saison möglichst mit nur neuen Waren zu eröffnen
zu nochmals wesentlich herabgesetzten Preisen

verkauft werden.

Pfand- Versteigerung.

Wittwoch, den 27. August,
von nachmittags 2 Uhr ab,
werde ich in meinem Geschäfts-
lokale 107
Magdeburg-Neustadt
Morgenstraße 11,

die in der Zeit vom 1. Oktober
bis Ende November 1901 sub.
Nr. 1433 bis 2984 meines
Pfandbuchs bei mir verpfän-
deten, bis jetzt weder einge-
löst noch verlängerten, mit-
hin verfallenen Gegenstände,
als: Gold- und Silbersachen,
Uhren, Betten, Wäsche, Be-
kleidungsstücke aller Art, durch
den Gerichtsvollzieher Herrn
Schirow öffentlich meist-
bietend versteigern lassen.

Julius Thielemann

Staudesaunt.

Magdeburg, 22. August.
Aufgebote: Anstreicher Ernst
Großsch mit Witwe Anna Arendt
geb. Nahrstedt. Müller Walter
Bagedorn mit Else Voigt. Kaufm.
und Getreidemakler Heinrich Rebbig
mit Martha Wieprecht. Eisenbahn-
Vorarb. Andreas Klaus mit Martha
Thiele. Rgl. Regierungs-Sekretär
August Hermann Julius Niemer
hier mit Helene Katharine Minna
Schulze in Osterburg. Pastor Friedr.
Hochbaum hier mit Elisabeth Rothe
in Eisleben. Architekt Joh. Maria
Heinrich Bobeweg in Halle a. S.
mit Theresie Franziska Beder hier.
Schuhmachermeister Konrad Busch
mit Anna Elisabeth Mienhardt in
Worbis. Betriebs-Assist. Hermann
Hoppe in Döbendorf mit Marga-
rete Keppin. Kaufmann Wilhelm
Pracat hier mit Helene Dohs in
Stuttgart.
Eheschließung: Prakt. Arzt
Dr. med. Friz Janyken mit Marga-
rete Betsche.
Geburten: Liesbeth, T. des
Schneiders Wilhelm Delschläger.
Walter, S. des Arbeiters Emil
Marix. Johannes, S. des Kaufm.
Friedrich Venßen. Luise, T. des
Zimmermanns Hermann Lamotte.
Helene, T. des Maurers Wilhelm
Eriemer. Lucie, T. des Postkaffers
Christ. Fischer. Ilse, T. des Kauf-
manns Kurt Meierhof. Margarete,
T. des Wurstverkäufers Hermann
Kubolph. Erich, S. des Arbeiters
Franz Hebenroth. Gertrud, T. des
Kaufmanns Gwalb Seyboth.
Todesfälle: Christlan, S.
des Feuerwehmanns Christ. Kloob,
2 T. Erich, S. des Schmieds Karl
Langfeld, 4 T.
Totgeburt: S. des Post-
kassiers Gustav Müller.
Sudenburg, 22. August.
Geburten: Elisabeth, T. des
Arbeiters Richard Schmidt. Wilhelm,
S. des Handelsmanns Gustav Lübke.
Wilhelm, S. des Bahnarbeiters Mangel.

Wilhelm Meinecke. Lucie, T. des
Lehrers Wilhelm Volle.
Todesfälle: Witwe Dorothee
Wiegand, geb. Schmöhl, 80 J.
1 M. 15 T. Martha Finger, un-
berechtigt, aus Köhren, 16 J. 1 M.
1 T.
Buckau, 22. August.
Aufgebote: Schlosser Christian
Friedrich Wilhelm Braune mit Emma
Luise Anna Herrmann.
Geburten: Gwalb, S. des
Sattlers Max Reichert. Gertrud,
T. des Drehers Karl Seiler.
Neustadt, 22. August.
Aufgebote: Buchdrucker Hein-
rich Andreas Hermann Ritterroth
mit Mathilde Richter. Schlosser
Karl Wilhelm Friedrich Fühls mit
Klara Luise Dube.
Geburten: Martha, T. des
Handelsmanns Ferdinand Luther.
Alwine, T. des Arbeiters Albert
Jacobs. Willy, S. des Eisenrehers
Ernst Braun. Arthur, S. d. Wurst-
händlers Robert Laub. Arthur, S.
des Schmieds Arthur Heese.
Todesfälle: Paul Walter,
unehelich, 1 M. 27 T. Ernst, S.
des Tischlers Ferdinand Hübner,
1 M. 10 T.
Wschersleben.
Geburt: T. des Postkassiers
Friedrich Jacobs.
Burg, 22. August.
Aufgebote: Arbeiter Friedrich
Wilhelm Albert Klode mit Luise
Kubern.
Geburt: S. des Aderbürgers
Wilhelm Delor.
Todesfälle: Erich Max,
S. des Schuhmachers Julius Achilles,
9 M. Otto, S. des Arbeiters Au-
gust Lüderig, 4 M.
Schönebeck.
Aufgebote: Landwirt August
Otto Meyer in Ethenau mit Marie
Emma Seewitz in Ploßky.
Geburten: Wilhelm, S. des
Kaufmanns Wilhelm Jädel. Alfred,
S. des Salinarbeiters Hermann



Schuhwaren-Verkaufshäuser

400

Gustav Richter Nachfolger Edmund Steinfeldt

Breiteweg 3a
schräg gegenüber der Hauptpost.

Jakobsstraße 38
Ecke Rothenkreuzstraße.

N., Sückerstraße 16
schräg gegenüber des Nicolaiplatzes.

Herren-Zugstiefel glatt, extra stark von Mk. 4.90 an.	Herren-Hauschuhe in Plüsch oder Leder von Mk. 3.00 an.	Damen-Knopfstiefel Chevreau- u. Hogeals-Leder, feine Façon von Mk. 8.80 an.	Damen-Halbschuhe zum Schnüren und Knöpfen in riesiger Auswahl von Mk. 3.60 an.	Mädchen-, Schür- u. Knopfstiefel sehr haltbar 25/26 Mk. 2.90, 27/28 Mk. 3.30, 29/30 Mk. 3.50, 31/33 Mk. 4.00.
Herren-Schnürstiefel in verschiedenen Ausführungen von Mk. 5.00 an.	Herren-Pantoffel in großer Auswahl von Mk. 0.45 an.	Damen-Knopf- und Schnürstiefel sehr stark von Mk. 5.00 an.	Damen-Spangenschuhe in verschiedensten Arten von Mk. 2.60 an.	Mädchen- und Knaben-Stiefel in Hogeals, Kalbleder und Hochleder zu billigsten Preisen.
Herren-Halbschuhe zum Schnüren und mit Gummizug von Mk. 4.40 an.	Herren-Hogeals- Schnür- und Zug-Stiefel von Mk. 10.50 an.	Damen-Zugstiefel in verschiedenen Ausführungen von Mk. 4.50 an.	Damen-Pantoffel in allen Farben von Mk. 0.35 an.	Kinder-Schuhe und -Stiefel in großer Auswahl.
Die beste Stiefelwischse Dose zu 10 Pfg.	Sirocco und Guttalin verleiht jedem Leder einen prachtv. Glanz Dose 15 Pfg.	Bestes Schuhcream in allen Farben Dose 25, 35 und 50 Pfg.	Lederappretur Flasche 18 Pfg.	Poliertücher Stück 50 Pfg.

Achtung! 5102 **Achtung!**
Dem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgegend mache hiermit bekannt, daß ich mit heutigem Tage eine
Schlosserei, Maschinen- und Fahrrad-Reparatur-Werkstatt
eröffne habe.
Gasanlagen. Eisenkonstruktion.
Max Klees
Neuestraße 11, Buchau, Neuestraße 11.

**Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg**
unentgeltlich
Männliche Abteilung: Rathhauskolonnenaden an der Johannisbergstraße.
Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.
Kostenlose Vermittelung von männlichen und weiblichen Arbeitskräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
Geöffnet:
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche " " 10-1 " " 4-7 " "

**Wichtig für jeden Radfahrer,
Reisenden und Touristen!!!!**

- Wanderkarte der Umgebung von Magdeburg 80 Pfg.
- Plan von Magdeburg. Mit alphabetisch geordnetem Verzeichnis der Straßen, Plätze etc. 80 Pfg.
- Universal-Radsport-Karte von Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig u. Hannover östl. Teil 1.50 Mk.
- Reise- und Eisenbahn-Karte von Deutschland u. den angrenzenden Ländern 50 Pfg.
- Scherms Reisehandbuch 1.50 Mk.

Buchhandlung Volksstimme
Jakobsstraße 49.

Jeder erhält Kredit!

Abzahlung!

- 1 Wohnungs-Einrichtung f. 1 Zimmer Mk. 98, Anzahl. Mk. 10, wöchentl. 1 Mk.
 - 1 Wohnungs-Einrichtung f. 2 Zimmer Mk. 195, Anzahl. Mk. 20, wöchentl. 2 Mk.
 - 1 Wohnungs-Einrichtung f. 3 Zimmer Mk. 300, Anzahl. Mk. 30, wöchentl. 3 Mk.
 - 1 Wohnungs-Einrichtung f. 4 Zimmer Mk. 398, Anzahl. Mk. 40, wöchentl. 4 Mk.
- Bettstellen und Matratzen, Sofas, Divans, Kleiderschränke
.. Vertikows, Schreibtische, Buffets, Kinderwagen, Uhren ..

Anzahlung von 5 Mark an.

Herren- und Knaben-Anzüge, Heberzieher, Manufakturwaren, Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Bettzeuge, Gardinen, Teppiche, Portieren etc.
in großer Auswahl.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft
14 Alte Ulrichsstraße 14
gegenüber der Ulrichskirche.

Kleinste Anzahlung!

Schlesinger'schen Konkursmasse

in Buxtehude

herrührenden, noch vorhandenen Sommer-Neftbestände in Herren- und Knaben-Garderoben, Hüten, Mützen und Krawatten sollen nebst anderen Waren, um die nächste Sommer-Saison möglichst mit nur neuen Waren zu eröffnen zu nochmals wesentlich herabgesetzten Preisen

verkauft werden.

Pfand-Versteigerung

Mittwoch, den 27. August, von nachmittags 2 Uhr ab, werde ich in meinem Geschäftslokale
**Magdeburg-Neustadt
Morgenstraße 11,**
die in der Zeit vom 1. Oktober bis Ende November 1901 sub. Nr. 1433 bis 2984 meines Pfandbuchs bei mir verpfändeten, bis jetzt weder eingelöst noch verlängerten, mit hin verfallenen Gegenstände, als: Gold- und Silbersachen, Uhren, Betten, Wäsche, Bekleidungsstücke aller Art, durch den Gerichtsvollzieher Herr **Schirow** öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Julius Thielemann

Standesamt.

Magdeburg, 22. August.
Aufgebote: Anstreicher Ernst Grotzsch mit Witwe Anna Arendt geb. Nahrstedt. Musiker Walter Hagedorn mit Elise Voigt. Kaufm. und Getreidemakler Heinrich Reddig mit Martha Wierprecht. Eisenbahn-Vorarb. Andreas Klaus mit Martha Thiele. Kgl. Regierungs-Sekretär August Hermann Julius Niemer hier mit Helene Katharine Winna Schulze in Osterburg. Pastor Friedr. Hochbaum hier mit Elisabeth Nothe in Eisleben. Architekt Joh. Maria Heinrich Bodeweg in Halle a. S. mit Theresie Franziska Weder hier. Schuhmachermeister Konrad Busch mit Anna Elisabeth Nienhardt in Worbis. Betriebs-Assist. Hermann Hoppe in Dödenhof mit Margarete Meppin. Kaufmann Wilhelm Pracat hier mit Helene Dörs in Stuttgart.
Eheschließung: Prakt. Arzt Dr. med. Fris Jansen mit Margarete Veltge.
Geburten: Biesbeth, T. des Schneiders Wilhelm Döschläger. Walter, S. des Arbeiters Emil Moritz. Johannes, S. des Kaufm. Friedrich Penßen. Luise, T. des Zimmermanns Hermann Samotitz. Helene, T. des Maurers Wilhelm Triemer. Lucie, T. des Postkass. Christ. Fischer. Ilse, T. des Kaufmanns Kurt Meierhof. Margarete, T. des Wurstverkäufers Hermann Rudolph. Erich, S. des Arbeiters Franz Wehenroth. Gertrud, T. des Kaufmanns Ewald Sehboth.
Todesfälle: Christian, S. des Feuerwehrmanns Christ. Kloß, 2 T. Erich, S. des Schmieds Karl Langfeld, 4 T.
Totgeburt: S. des Postkass. Gustav Müller.
Sudenburg, 22. August.
Geburten: Elisabeth, T. des Arbeiters Richard Schmidt. Wilhelm, S. des Handelsmanns Gustav Lübke. Wilhelm, S. des Bahnarbeiters Wenzel.
Wilhelm Meinede. Lucie, T. des Lehrers Wilhelm Volla.
Todesfälle: Witwe Dorothee Wiegand, geb. Schmohl, 80 J. 1 M. 15 T. Martha Finger, unberehelicht, aus Kitzhen, 16 J. 1 M. 1 T.
Buxtehude, 22. August.
Aufgebote: Schlosser Christian Friedrich Wilhelm Braune mit Emma Luise Anna Herrmann.
Geburten: Ewald, S. des Sattlers Max Reichert. Gertrud, T. des Drehers Karl Seiler.
Neustadt, 22. August.
Aufgebote: Buchdrucker Heinrich Andreas Hermann Rittgeroth mit Mathilde Richter. Schlosser Karl Wilhelm Friedrich Jäths mit Klara Luise Dube.
Geburten: Martha, T. des Handelsmanns Ferdinand Luther. Ulwine, T. des Arbeiters Albert Jacobs. Willy, S. des Eisendrehers Ernst Braun. Arthur, S. d. Wursthändlers Robert Laub. Arthur, S. des Schmieds Arthur Heje.
Todesfälle: Paul Walter, unberehelicht, 1 M. 27 T. Ernst, S. des Tischlers Ferdinand Hübler, 1 M. 10 T.
Mehrerleben.
Geburt: T. des Postkass. Friedrich Jacobs.
Burg, 22. August.
Aufgebote: Arbeiter Friedrich Wilhelm Albert Klocke mit Luise Kubern.
Geburt: S. des Ackerbürgers Wilhelm Delor.
Todesfälle: Erich, Mag. S. des Schuhmachers Julius Achilles, 19 M. Otto, S. des Arbeiters August Lüderitz, 4 M.
Schönebeck.
Aufgebote: Landwirt August Ditto Meyer in Ethenau mit Marie Emma Seewitz in Blöth.
Geburten: Wilhelm, S. des Kaufmanns Wilhelm Jäkel. Alfred, S. des Salinenarbeiters Hermann Wenzel.

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Zeitschrift erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Preis: 10 Pf. monatlich, 1.00 Mk. vierteljährlich, 3.00 Mk. halbjährlich, 10.00 Mk. jährlich. — Einzelhefte 1 Pf. — In der Expedition und den Ausgabestellen. — Druck: Druckerei des Verlags, Magdeburg, Bernburg. — Verantwortlich: Dr. August Fabian, Magdeburg. — Verlag von Bernhard Garbaum, Magdeburg. — Druck von Franz Schlegel, Magdeburg. — Geschäftsstelle: Salzstraße 40, Fernsprecher 1507. — Redaktion: Gr. Mühlstraße 2, Fernsprecher 981. — Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangierlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Restband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 inkl. Postgebühren. Einzelhefte 10 Pf., Sonntags- und alljährliche Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühren die selbigevaltenes Blattseite 15 Pf. — Post-Zeitungsliste Nr. 1888

Nr. 197.

Magdeburg, Sonntag, den 24. August 1902.

13. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten
Heute liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 34.

Zur Frage der Fleischverteuerung.

Täglich kommen aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands Meldungen, daß die Fleischermeister die Fleischpreise erhöht haben. In Magdeburger Blättern wird heute angekündigt, daß die Fleischer dieser Stadt den Preis für Rindfleisch um 10 Pf. pro Pfund erhöht haben.

Nach den Gründen dieser Fleischverteuerung braucht man nicht lange zu suchen. Durch die rückichtslose raffgierige agrarische Sperrpolitik ist in Deutschland je länger je mehr zuerst ein Mangel an Schweinen und später auch ein Mangel an Rindvieh eingetreten. Und leider ist zu befürchten, daß die Viehzufuhr in der Zukunft noch schwächer, der Preis damit noch mehr gesteigert wird. Diese Befürchtung äußert auch ein Blatt, das gewiß nicht im Geruche steht, sozialdemokratisch zu sein, die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“, ein Blatt, das die Interessen des sogenannten Mittelstandes vertritt. Es heißt dort:

„Die deutsche Viehzucht ist eben nicht imstande, den Bedarf zu decken. Die Verdrängung der Agrarier, daß die Schweinenzucht nur vorübergehend sein werde, hat sich, wie wir voraussetzten und nach dem Stand der Verhältnisse klar war, als eitel erwiesen. Das ist um so bemerkenswerter, als die Agrarier jetzt auch nicht in der Lage sind, den Verlusten durch die Maul- und Klauenseuche die Schuld zuzuschreiben, die ja in Deutschland jetzt so weit zurückgegangen ist, daß der Landwirtschaftsminister glaubt, Maßnahmen zu ihrer vollständigen Ausrottung treffen zu können. In ermunternden Reden und Unterstellungen aller Art gegenüber der Landwirtschaft hat es nicht gefehlt; aber was sie nach der Natur der Dinge nicht leisten kann, das wird sie nicht leisten und wenn auch so viel künstliche Mittel angewendet werden. Ja, es ist zu befürchten, daß

gedacht haben. Stünde man einem unabwehrbaren Naturereignis gegenüber, so müßte und würde sich alle Welt ruhig davor finden. Aber die Erbitterung muß groß werden und alle Kreise ergreifen, da man sieht, daß nur durch die unberechtigte Grenzsperr diese unheilvollen Zustände herbeigeführt sind. Es muß die Gemüter empören, daß das ganze Volk leiden und das alte ehrbare Fleischerhandwerk zu Grunde gehen soll und lediglich aus Rücksicht auf die Taschen und den Eigennutz der Agrarier. Das Vorschicken der Seuchengefahr ist Lug und Heuchelei. Wenn einst die Geschichte unserer Tage geschrieben werden wird, so wird dies der schwärzeste Punkt darin sein, daß eine lediglich durch Tradition bei uns eingeführte Clique von Großgrundbesitzern die Gesetzgebung und Verwaltung ausgenutzt hat, um durch Einstellung der Zölle sich auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern. Unsere Forderung ist nicht mehr auf das Wohlwollen und die Gerechtigkeit der maßgebenden Kreise gerichtet; wir hoffen allein, daß die Gewalt der Thatfachen sie zwingen wird, die Grenzen für die Vieheinfuhr wieder zu öffnen.“

Das ist eine scharfe Verurteilung der agrarischen Politik systematischer Lebensmittelverteuerung; aber diese Verurteilung ist vollauf berechtigt. Es greift an Wahnsinn, zur gleichen Zeit, wo die arbeitende Bevölkerung unter dem Druck der wirtschaftlichen Krise schwer zu leiden hat, ihr die notwendigen Lebensmittel noch zu verteuern.

Die Wirkung dieser agrarischen Raubritterpolitik wird sich zunächst in einem verminderten Konsum, unter dem lediglich die arbeitenden Klassen zu leiden haben werden, bemerkbar machen. Ein solcher Rückgang des Konsums ist gegenwärtig in den verschiedensten Gegenden des deutschen Vaterlandes nicht etwa in minimaler Weise, sondern in einem Umfange, der geradezu besorgniserregend ist, zu verzeichnen.

So ist beispielsweise der Rückgang der Schlachtungen in München, wie er im ersten Halbjahr 1902 sich darstellt, ein enormer zu nennen; es wurden nämlich im ersten Halbjahr 1902 dort nur 281 534 Stück Vieh geschlachtet gegen 294 079 Stück im ersten Halbjahr des Vorjahres, das sind also um 12 545 Stück weniger. Bei den Schweinen hat die Gesamtzahl der Schlachtungen 102 320 gegen 117 563 im Vorjahre, also um 12 343 Stück weniger betragen. In Nürnberg betrug die Schlachtung von Schweinen während der ersten sieben Monate des Jahres 1900: 82 000, 1901: 76 000, und ist in diesem Jahre zurückgegangen auf 61 805. Auch in Karlsruhe ist eine Minderung der Schlachtungen zu verzeichnen. Der kürzlich erschienene Monatsbericht des Karlsruher Statistischen Amtes für den Monat Mai weist aus, daß die Zahl der Schlachtungen im Berichtsmontat 5964 betragen hat, gegen 6585 im gleichen Monat des Vorjahres.

Gegenüber der durch diese Erscheinungen sich ankündigenden nationalen Gefahr werden bereits von verschiedenen Seiten Gegenmaßnahmen teils ergriffen, teils erörtert. In Nürnberg hat das Gemeindefakultät einmütig beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, beim Bundesrat und Reichskanzler dahin zu wirken, daß in öffentliche Schlachthäuser mit direkter Bahnverbindung unter denselben Bedingungen, wie bei der Einfuhr von Rindvieh aus Oesterreich, die Einfuhr von lebenden Schweinen aus den Nachbarstaaten, dann

ferner die Einfuhr von Rindvieh aus Italien gestattet werde. Unser Offenbacher Parteiorgan hält es nicht für ausgeschlossen, daß hier und da auch die Fleischermeister bei der Preissteigerung ohne zwingenden Anlaß etwas mitgeholfen haben. Denn auffälligerweise sind die Fleischverkaufspreise in den meisten Städten sehr verschiedenartig, die Vieheinkaufspreise aber ziemlich gleich. Das „Offenbacher Abendblatt“ macht deshalb folgenden Vorschlag:

Die deutsche Presse möchte in den nächsten Wochen regelmäßig an einem bestimmten Tage, sagen wir Donnerstags, die an dem jeweiligen Erscheinungsorte bestehenden Fleischverkaufspreise bekannt geben.

Es könnten dann Vergleiche angestellt und leicht ermittelt werden, ob die Metzger nicht bei der Preissteigerung ein klein wenig über das absolut Notwendige hinaus nachgeholfen haben. Das Offenbacher Parteiblatt veröffentlicht dann im Anschluß daran gleich die dortigen Fleischverkaufspreise pro 1 Pfund.

Falls der Vorgang Nachahmung findet, würde er nach der Meinung der „Leipziger Volksztg.“ vielleicht eine Ergänzung der in den Vierteljahrsheften zur Statistik des deutschen Reichs ja auch monatlich freilich nur für einige größere Städte veröffentlichten Großhandels- und Marktpreise für Vieh und Fleisch bilden können. Freilich ist die Unterlage für die offiziellen Marktpreisangaben zumeist sehr minderwertig und die Resultate daher ziemlich unsicher.

Auf alle Fälle kommen die Nachrichten über die gefährliche Fleischverteuerung jetzt zur zweiten Lesung des Zolltarifs zur rechten Zeit. Soll doch nach den Wünschen der Agrarier im neuen Zolltarif der Zoll für Ochsen von 25 von 17 auf 60 Mark und für Schweinespeck von 0 Mark auf 36 Mark erhöht werden.

Und solche Ausbungerungs- und Wucherpolitik nennen die Agrarier „nationale Heimatspolitik“. Das deutsche Volk

Hotels besteht!

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 23. August 1902.

Preussisches Schulleben

gibt es nicht nur östlich der Elbe, auch in der vermeintlich so hoch kultivierten Provinz Sachsen existieren Schulverhältnisse, die geradezu wie ein Scherz auf die gegenwärtig veröffentlichten Ergebnisse der Schulstatistik Preußens wirken.

So schreibt uns unser G-Korrespondent aus Halle, den 22. August: „Herliche Schulzustände bestehen in den Ortshäusern von Eisleben, wo die reichstreuen Vergleuten haufen, die einst die Sozialdemokraten niederknüttelten. Dieses ergab eine Verhandlung gegen den Mühlenbesitzer Franz Kreißler von Wolferode bei Eisleben, der vom dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung des Lehrers Teumichen zu 40 Mark Geldstrafe ebt. 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden war und dagegen Berufung eingelegt hatte. A. wollte sein Kind von Gatterstedt in die „höhere“ Schule nach Wolferode bringen und beleidigte den Lehrer D. und den Schulinspektor Pastor Göbelin, weil diese das Kind wegen Raummanget nicht aufnahmen. Lehrer D. hatte auch einen Stoß vor die Brust erhalten. Ueber die Gründe zur Verweigerung der Aufnahme äußerten sich Lehrer und Pastor folgendermaßen:

Bei der letzten Einschulung hätten wegen Platzmangels 47 Kinder zurückgewiesen werden müssen. Die Regierungsbestimmungen bezüglich des Raumes und der Luft für die Kinder würden nicht beobachtet. Für 80 Kinder sei nur Platz in den Klassen, aber 96 Kinder würden untergebracht. Mit Recht meinte der Lehrer, es sei gar kein Wunder, wenn er sich in solcher Klasse nicht mehr zurecht finde. Trotz ihrer Kenntnisse könnten die Kinder nicht verfehlt werden, weil in den oberen Klassen auch kein Platz sei. Wenn Platz werde, sage der Schulinspektor: „Jetzt können wir wieder versehen!“ Bärer Göbelin beklagte ebenfalls, daß in dortiger Gegend die Kinder wegen Raummanget größtenteils erst mit dem 7. Jahre eingeschult würden. Bei den Befragungen der Kinder verjahre er sehr liberal. Er gehe nicht so genau nach den Kenntnissen, sondern mehr nach dem Alter und strebe danach, daß möglichst alle Kinder aus der ersten Klasse konfirmiert werden.

Die Verhandlung hatte das Ergebnis, daß die Strafe gegen A. auf 60 Mark erhöht wurde.

Solche Thatfachen stellen die scheinbar so großen Fortschritte des preussischen Volksschulwesens, wie sie uns durch die schönfärbischen Kommentare zur jüngsten Schulstatistik glaubhaft gemacht werden sollen, in das rechte Licht. —

Wie ist doch die Zeitung so interessant!

Ein Telegraphenbureau mutet uns zu, die folgende Notiz als wichtige Depesche abzu drucken:

„Petersburg, 22. August. Für die Entbindung der Zarin werden bereits Anstalten getroffen. Man erwartet das Familienereignis in der nächsten Woche.“

Man weiß nicht, was in dieser Notiz abstoßender wirkt, die Geschmacklosigkeit oder die Servilität. Sollte dem russischen Zaren ein Kind, diesmal wohl gar ein Sohn geboren werden, so nimmt die Presse hiervon vielleicht bei der politischen Bedeutung des Zaren und damit der Thronfolge Kenntnis. Zu welchem Zwecke aber vermittelt der Telegraphenbureau der staunenden Welt mitgeteilt werden muß, daß die Zarin ebenso wie jede gewöhnliche Bürger- oder Arbeiterfrau sich auf die Entbindung vorbereitet, also sich vielleicht Lysol und Watte besorgt und die Erstlingswäsche mit blauen oder roten Bändern unwickelt hat, das verstehen wir nicht recht. Freilich fehlt uns auch die nötige Sittensittlichkeit, die vielleicht zum Verständnis so wichtiger Angelegenheiten gehört. —

Schergendienste für Rußland

hat die preussische Polizei geleistet, indem sie den russischen Studenten Kalajew, der längere Zeit im Polizeigefängnis zu Myslowitz festgehalten worden war, der russischen Polizei in die Hände lieferte. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet:

Der „Vorwärts“ hat sich aus Breslau melden lassen, der russische Student Kalajew sei „an Rußland ausgeliefert worden“. Diese Angabe ist falsch. Kalajew ist nicht an Rußland ausgeliefert, sondern im ordnungsmäßigen Verfahren durch die zuständige Landespolizeibehörde nach seinem Heimatstaat Rußland ausgewiesen worden, weil er anarchistischer Umtriebe überführt und dementsprechend als lästiger Ausländer zu behandeln war. Es sind bei ihm anarchoistische Schriften in Beslag genommen worden, die er nach seiner

Heimkehr zu vertreiben beabsichtigt. Wegen des Vertriebes dieser Schriften, soweit sie mit Rücksicht auf ihren anarchoistischen Inhalt von den inländischen Behörden zurückgehalten sind, wird das objektive Strafverfahren eingeleitet werden.

Die völkerechtlichen Vorschriften über die Auslieferung kommen für den vorliegenden Fall nicht in Frage.

Kein Gesetz, keine Vorschrift gebietet, daß einem Ausländer, dessen Ausweisung erfolgte, eine bestimmte Grenze vorgeschrieben werden müsse, über die allein er passieren dürfe. Bei Ausweisungen unpolitischen Charakters ist es üblich, die Grenze des Heimatstaates zu wählen, weil es dem Interesse des Ausgewiesenen entspricht. Doch sobald der Ausgewiesene einen anderen Wunsch stellt, so überläßt ihm die Praxis auch der mindest zivilisierten Staaten die Wahl der Grenze, die er überschreiten will. Er wähnt sei hierbei, daß ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter den Grafen Bülow ausdrücklich telegraphisch darum ersucht hatte, Kalajew, sofern Ausweisung erfolge, nicht wider seinen Willen an die russische Behörde auszuliefern, sondern ihn einen anderen Weg über die Grenze wählen zu lassen.

In den rohesten Zeiten Bismarckscher Gewaltherrschaft, so bemerkt hierzu der „Vorwärts“, galt als ungeheuerlich, was die Regierung des Grafen Bülow jetzt verübt. Wohl wurden schon oft in Preußen und anderen Bundesstaaten gefährliche Ausweisungen von Ausländern betrieben, wenn diese sich politisch betätigten, doch der Regierung des Grafen Bülow blieb das Abscheuliche vorbehalten, einem russischen Studenten die Freiheit der Grenze zu verweigern und ihn an die heimatischen Käfiger zu überantworten, auf daß sie ihn in fürchterlichen Gefängnissen und in sibirischer Zwangsarbeit qualvoll zu Grunde richten. —

Deutschland.

Berlin, 23. August. Der deutsche Volschafter in Wien, Fürst Eulenburg, wird nach einer Meldung der Wiener „Deutschen Nationalen Korrespondenz“ wegen seiner dauernden Unpäßlichkeit im kommenden Herbst von seinem Posten zurücktreten. Als Nachfolger werden genannt Fürst Lichnowsky und der preussische Gesandte in München Graf Monts.

— Um dem in einzelnen Provinzen durch den einjährigen Militärdienst der Volksschullehrer entstandenen Mangel an seminaristisch geschulten Lehrkräften zu begegnen, dürften auch im kommenden Staatshaushalt Geldmittel für neu zu errichtende Lehrer-Seminare gefordert werden. Die bezüglichen Verhandlungen sind nach einer Korrespondenz bereits im Gange, indes noch nicht zum Abschluß gelangt. —

— Wie die „Neue Politische Correspondenz“ mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Posen schriftlich angeordnet, daß diejenigen Studenten aller Fakultäten, die von ihm ein Stipendium beziehen, außer der Verpflichtung,

nach dem Studium 5 Jahre in der Provinz Posen zu wirken, noch die Verpflichtung übernehmen müssen, die polnische Sprache zu lernen.

Der Handelsminister hat die Aufsichtsbehörden angewiesen, in eine eingehende Prüfung der Verhältnisse, und insbesondere der finanziellen Leistungsfähigkeit der Hilfskassen einzutreten. Es handelt sich hierbei hauptsächlich darum, die auf unsicherer Grundlage beruhenden Klassen zu ermitteln.

In Bezug auf die Einrichtung von Höchschulfürsen, die an Stelle einer zuerst in Frage kommenden Univerſität oder Akademie in Posen geplant werden, sind, wie dem „Konfekt.“ gemeldet wird, die Vertreter der Ministerien und sonstigen beteiligten Behörden zu einer Konferenz zusammengetreten. Die Vorbereitungen sollen einen befriedigenden Verlauf genommen haben.

Mit dem wichtigsten Verhandlungsgegenstande des Preussischen Lehrertages, der Wechnachten 1902 in Magdeburg abgehalten werden soll, der Gehaltsfrage, beschäftigt sich der geschäftsführende Ausschuss des Preussischen Lehrervereins in seiner letzten Sitzung. Für die Herstellung der Vorlage, die den Beratungen des Lehrertages zu Grunde zu legen ist, erachtet der Ausschuss es für erforderlich, möglichst vollständige Kenntnis zu erlangen von den in der Lehrerschaft vorhandenen Ansichten hinsichtlich dessen, was in der Besoldungsangelegenheit zu erstreben ist. Er hat daher jetzt an alle Zweigvereine die Aufforderung gerichtet, die Gehaltsfrage in Erwägung zu ziehen und sie, soweit Herbstversammlungen von Provinzialverbänden stattfinden, auch in diesen zum Gegenstand der Beratungen zu machen. Die Ergebnisse der bezüglichen Erörterungen, welche die Wünsche und Ansichten der Lehrerschaft in der Besoldungsangelegenheit darstellen, sollen dem geschäftsführenden Ausschuss bis zum 20. Oktober eingereicht werden.

Keine Zolltarifkonferenz Bundesstaatlicher Minister. Die Münchener „Allg. Ztg.“ teilt offiziös mit: Angeblich aus München ist mehreren Berliner Blättern gemeldet worden, daß im nächsten Herbst eine Konferenz der Minister der Bundesstaaten in Sachen der Zolltarifvorlage in Aussicht genommen sei. An den Stellen, die hier davon wissen müßten, ist von einer solchen Absicht nichts bekannt. Man wagt also in Regierungskreisen gar nicht erst den Versuch, den Miß, der zwischen Preußen und Baden in der Zolltarifangelegenheit liegt, zu verkiten. Das ist bezeichnend.

Herr Böhmig schreibt der „Post“, daß er von dem Berichterſtatter eines Berliner Blattes einfach überfallen worden ist und dem betreffenden Herrn gesagt habe, daß er es ablehnen müsse, überhaupt mit der Presse in Verbindung zu treten. Seine von dem Blatte wiedergegebenen Äußerungen seien teils erfunden, teils mißverständlich und irrig erzählt. Er habe ihn nur auf sein Exposé verwiesen.

Ein früherer Fall Böhmig und seine Lösung wird im „Vorwärts“ mitgeteilt: In einer Stadt Mitteldeutschlands heiratete ein Gymnasialprofessor ein Mädchen, das ihn, als er auf einer Reise in ziemlich abgelegener Gegend lebensgefährlich erkrankt war, mit aufopferungsvoller Gewissenhaftigkeit gepflegt hatte. Als der Lehrer allen Schwierigkeiten, die gegen seine Heirat erhoben wurden, durch eine Trauung auf Helgoland ein Ende gemacht hatte, brachte ein Oberlehrer, der zugleich Reservelieutenant war, bezogenen vor versammeltem Lehrerkollegium zur Sprache, die „peinliche“ Angelegenheit in Gegenwart des Ministerialrats, wobei er seine begeisterte Rede für Autorität und Standesstille schloß: „Und so glaube ich denn, meine Herren, daß leider ein Zusammenwirken mit dem sonst so überaus verehrten Herrn Kollegen W. nicht mehr möglich sein wird.“ Als er dies gesagt hatte, da erhob sich besagter Ministerialrat zu den ganz ruhig und langsam herausgebrachten Worten: „Nun ja, Herr F., dann steht ja Ihre Austritt aus dem Lehrerkollegium gar nichts mehr im Wege!“

521 Fälle von Soldatenmißhandlungen und vorſchriftswidriger Behandlung Unruhegeberer warf die Anklage einem Unteroffizier von der 6. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 19 vor, der sich vor dem Kriegsgericht der 9. Division in Slogau zu verantworten hatte und zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt wurde. Der Unteroffizier, ein früherer Anwalt, verlor sehr schnell die Geduld und mißhandelte dann die Leute seiner Kompanie. Festgestellt wurde, daß er in mindestens 45 Fällen beim Turnen die Hertrenden mit dem Tauende heftig geschlagen und in mindestens 32 Fällen Leute in die Wanger getrieben habe. Mindestens 55mal hat er die Leute mit der Säbelschneide auf die Finger geschlagen, um bei „Hände an die Hosennäht“ falsche Handhaltungen zu „korrigieren“. In mindestens 7 Fällen hat er seine Mannschaften an die Kehle gefaßt und heftig gemißraht. Zuweilen machte sich der Unteroffizier auch einen kleinen „Spaß“, beispielsweise den, daß er einen seiner Leute das Gesicht und den Schnurrbart mit Zirkelwickel einwickelte. Zahllos sind die Schreien, die er, namentlich in den Antrittsstunden, ausstieß. Auch ließ er am überheizten Dien die Leute Gewehrputzen und Kniebeuge machen, bis sie vor Erschöpfung fast zusammenbrachen. Dit befahl er den Mannschaften, zehn Minuten bis zu einer Viertelstunde Dauerläufe zu machen. Als ihm einmal ein Mann in der Instruktionssunde eine falsche Antwort gab, sprach er die Befürchtung aus, daß dies eine Folge irgend welcher körperlicher Indisposition sei und zwang den Mann zwei Köffel „Medizin“ zu nehmen. Die Medizin war eine ekelhafte, bittere Flüssigkeit, nach deren Genuß der Soldat krank geworden ist. Einer der Mißhandelten hat ein halbes Jahr im Lazarett gelegen und ist auch jetzt noch arbeitsunfähig. Der Vertreter der Anklage beantragte drei Monate Gefängnis und Degradation. Der Gerichtshof sah indessen von einer Degradation ab und verurteilte, wie erwähnt, den Angeklagten.

Zur Duellmörder-Obdation in Gumbinnen schreibt die „Ostdeutsche Volksztg.“, daß eine Untersuchung eingeleitet sei, die mit aller Strenge und ohne Ansehen der Person durchgeführt würde. Die beiden Insterburger Generalmajore Willisch genannt von Poellnitz und Gronau wurden mit der Gumbinner Kundgebung in Verbindung gebracht. Dies ist nur dadurch möglich geworden, daß zahlreiche Blätter zwei räumlich und zeitlich ganz verschiedene Abschiedsfeiern zusammenwarfen. Am 7. August verabschiedeten sich die Insterburger Artillerie-Offiziere im Kasino im „Deutschen Hause“ in Insterburg von ihren bisherigen Kameraden. Diese Abschiedsfeier hatte einen überaus ernsten und feierlichen Charakter. Die gewechselten Reden waren durchaus würdig gehalten. Kein Lied wurde gesungen, auch die sonst übliche Tafelmusik unterblieb. In dieser Abschiedsfeier nahmen die Generalmajore Poellnitz und Gronau teil. In dieser Weise dem scheidenden Kameraden Lebewohl zu sagen, entsprach im vorliegenden Falle durchaus den überlieferten Pflichten. Am 9. August, also zwei Tage später, fand jene zweite, nicht nur von nichtmilitärischen Kreisen peinlich empfundene Abschiedsfeier in Gumbinnen statt, woran weder der Insterburger Brigadeführer noch der Gumbinner Generalmajor Stamm teilnahmen. — Es hat also doch eine „peinlich empfundene Abschiedsfeier“ stattgefunden. Daß daran die hohen Offiziere nicht beteiligt gewesen sind, mildert die Angelegenheit nur um ein Geringes. Wir sind gespannt darauf, was den Teilnehmern an der „peinlich empfundenen“ Feier geschehen wird.

Amerika.

General Sigel †.

General Franz Sigel, dessen Tod von uns bereits gemeldet worden ist, ist nahezu 78 Jahre alt geworden. Er wurde am 18. November 1824 in Sinsheim im Badischen geboren, wurde Lieutenant in einem badischen Infanterieregiment, nahm aber bald darauf seinen Abschied, um die Rechte zu studieren. Als die Revolution von 1848 ausbrach, beteiligte er sich an dem Aufstande im badischen Oberlande und das Jahr darauf, im Kampf für die Frankfurter Reichsverfassung, wurde er Kommandant der Truppen des Oberrhein- und Seckreises, später Oberkommandant der Truppen an Riedar. Nach der Niederlage bei Seppenheim wurde er Kriegsminister und Mitglied der provisorischen Regierung, später Generaladjutant Mikroslawski, endlich Oberkommandant der badisch-pfälzischen Truppen, deren Trümmer er, vor den Preußen weichend, nach der Schweiz führte.

Im Jahre 1852 ging Sigel nach Amerika, wo er zuerst in New-York und später in St. Louis als Ingenieur und als Lehrer tätig war. Als der Bürgerkrieg ausbrach, schloß sich Sigel wie die meisten Deutschen den Nordstaaten an und griff thätig in den Krieg ein, in dem er bald eine hervorragende Rolle spielen sollte. Er errichtete ein Infanterieregiment und ein Artillerie-Bataillon, die bei der Einnahme des Camp Jackson am 10. Mai 1861 wichtige Dienste leistete.

Am 5. Juli 1861 lieferte Sigel das Treffen von Carthage und am 10. August nahm er hervorragenden Anteil an der Schlacht von Wilsons-Creek bei Springfield. Dann kam zum General Fremont, unter dem er die Vorhut der Bundes-truppen befehligte; unter Hunter befehligte er die Nachhut mit der er im Jahre 1862 selbstständig vorrückte. Am 7. und 8. März gewann er den glänzenden Sieg von Bearidge, der ihm den Rang eines Generalmajors einbrachte. Ende Juni desselben Jahres übernahm Sigel das Kommando des ersten Corps der Armee von Virginien und focht erfolgreich in den Kämpfen am Rappahannock; am 29. August befehligte er in der zweiten Schlacht am Bull-Run den rechten Flügel. Im Frühjahr 1863 zog er sich wegen mehrfacher Kränkungen vom Kommando zurück, im folgenden Jahre übernahm er wieder das Kommando in Westvirginien, er wurde jetzt am 15. Mai 1864 bei Neumarket geschlagen, worauf er dem General Hunter Platz machen mußte. Er nahm nun ganz seinen Abschied und widmete sich zuerst der Journalistik als Chefredakteur des „Baltimore-Week“; von 1871 an war er als Beamter der Stadt und des Bezirks New-York thätig.

Franz Sigel gehörte zu jenen Deutschen, die sich als tüchtig erweisen, wo man sie auch hinstellen mag, und die nur von übermächtigen Verhältnissen besiegt werden. Das reaktionäre Vaterland konnte seine Dienste, wie die so mancher anderen gut deutschen Männer, nicht brauchen; das Ausland wußte sie besser zu verwerten. Franz Sigel gehört auch zu jenen Männern, die in den Vereinigten Staaten dem deutschen Namen Achtung und Einfluß zu schaffen wußten, so daß die amerikanischen Bürger beider Zungen, der deutschen wie der englischen, alle Veranlassung haben, sein Andenken in Ehren zu halten. („Frankf. Ztg.“)

Herr Schwab

hat, so wird englischen Blättern gemeldet, erklärt, daß er nicht daran denke, von seinem Posten als Präsident des Stahltrusts zurückzutreten. Er leide an Neurasthenie und müsse sich ausruhen. In Europa, so heißt es weiter, wird Herr Schwab versuchen, die deutschen und englischen Stahl- und Eisenproduzenten zu einem Trust zu vereinigen, der sich dann wiederum mit dem amerikanischen Stahltrust zu koalieren hätte. Auch die amerikanischen und belgischen Glasfabrikanten werde er zu einem Trust zu vereinigen suchen.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohn Differenzen und Aussperrungen. **Maurer und Bauarbeiter.** In Hamburg und Umgegend stehen die ausgebeirrten Maurer fast alle wieder in Arbeit. Auf 106 Bauten wird 9 Stunden gearbeitet, 1272 Gesellen erhalten 70 Pf. und mehr Lohn. **Schiffbau.** In Hamburg wird im Laufe dieser Woche über die Bauten einiger Zimmermeister auf neue die Sperre verhängt, um die Lohnbewegung zu beenden und dem Ziel, die stündige Arbeitszeit auf 70 Pf. Stundenlohn allgemein zur An-

erkennung zu bringen, näher zu kommen. Der Zuzug von Maurern und Bauarbeitern ist daher nach wie vor fern zu halten. — In Köln haben die Bau-Hilfsarbeiter am Donnerstag unter den von den Unternehmern gebotenen Bedingungen die Arbeit wieder aufgenommen. Sie hatten ursprünglich 40 Pf. Mindest-Stundenlohn gefordert und waren dann auf 38 Pf. hinuntergegangen. Die Unternehmer haben 36 Pf. sofort zu zahlen und 38 Pf. vom 1. April 1903 an, ferner die geforderte 10stündige Arbeitszeit zu bewilligen sich bereit erklärt. Vor dem Ausstande war eine 10½- und 11stündige Arbeitszeit bei einem Stundenlohn von 28 bis höchstens 35 Pf. üblich. Die Arbeiter haben an die Unternehmer-Organisation, den Kölner Bauarbeiterverein (Freie Innung) nun nach den Antrag auf Vereinbarung eines gemeinsamen Tarifs gestellt.

Klempner. In Hamburg hat in den letzten Tagen ein etwas verstärkter Zuzug von Arbeitswilligen, namentlich aus Holland, stattgefunden, doch gelang es in den meisten Fällen, die unter allen möglichen Vorbedingungen nach Hamburg gelockten Leute wieder abzuschicken.

Metallarbeiter. In Berlin ist der Streit in der Maschinenfabrik beigelegt. Den Streikenden wurde eine Lohnzulage von 5 Pf. pro Stunde bewilligt. — In Verona (Italien) wollten Eisengießereien den Arbeitern Abzüge für die staatliche Versicherungskasse gegen Unfall auferlegen, die Arbeiter verweigerten die Zahlung dieser Beiträge, die nach ihrer Auffassung die Unternehmer allein zu tragen haben. Die Mitglieder des Metallarbeiterverbandes haben beschlossen, die Streikenden durch Erhebung eines Extrabeitrages von 50 Ctm. pro Woche zu unterstützen. An den Minister Giolitti ist ein Telegramm abgegangen, in welchem derselbe ersucht wird, zu intervenieren und dem Gesetz Achtung zu verschaffen.

Straßenbahner. In Macheu hat sich das Werkstättenpersonal, das zu Fahrdiensten herangezogen worden war, geweigert, weiter Arbeitswilligendienste zu leisten. Die Direktion lehnt nach wie vor eine Einigung ab. Die Polizei untersagte dem Wirt, bei dem die Ausständigen ihre Geschäfte besorgen, sein Lokal morgens vor 8 Uhr zu öffnen und abends nach 8 Uhr offen zu halten. Der Straßenbahn-Gesellschaft wurden Schutzleute in großer Zahl zur Verfügung gestellt. Die Bevölkerung steht auf Seiten der Streikenden. Vor dem Direktionsgebäude kam es an mehreren Abenden zu lauten Kundgebungen, woran sich Tausende beteiligten. Die Ausständigen blieben den Kundgebungen fern. Der Oberbürgermeister ist um seine Vermittlung gegangen worden. Eine im Beisein des Vertreters des Regierungspräsidenten versuchte Einigung blieb erfolglos.

Bergarbeiter. Im Loiregebiet ist die Gefahr des Ausbruchs eines Streiks noch nicht beseitigt. Bekanntlich wollen die Unternehmer die vor mehreren Jahren bewilligten Prämien abschaffen; der Vorsitzende der Bergarbeiter-Organisation hat nun herausgerechnet, daß zu dieser Maßnahme in Grund vorliege, da die Uberschüsse der Bergwerksbesitzer die gleichen geblieben seien. Der Präfekt bemüht sich, zu vermitteln.

Hüttenarbeiter. In Carvona (Stallen) ist der Generalstreik mit einem vollkommenen Siege der Arbeiter beendet worden.

Die Wirtschaftskrise in der Bildhauerbranche wird durch eine Enquete statistisch beleuchtet werden, welche der Centralverein der Bildhauer Deutschlands zur Zeit vornimmt. Der Vorstand hat Fragebogen versandt, die auch den nichtorganisierten Bildhuern vorgelegt werden sollen, um möglichst genaue Auskunft darüber zu erhalten, seit wann der Beantworte sich in seiner jetzigen Stellung befindet, bezw. ob er arbeitslos ist. Auch soll genau festgestellt werden, ob jemand wegen Arbeitsmangel, wegen Krankheit, wegen schlechter Witterung, wegen Erzielung besserer Arbeitsbedingungen oder wegen Streik oder Aussperrung arbeitslos ist.

Die Vorstandswahl im Handschuhmacher-Verband, welche am 16. August stattfand, hat noch kein endgültiges Ergebnis. Es erhielten M ö h r i n g - Sieg n i t h 589, R i e p e r o h l - B u r g 707, S c h u l t z - O s t e r w e d 250 Stimmen. 10 Stimmen waren unglücklich und 24 Zettel unbedruckt. Zwischen M ö h r i n g und R i e p e r o h l muß daher eine Stichwahl stattfinden, welche am 30. August stattfinden wird.

ac. Streiks im Monat Juli. Dem französischen Office du Travail wurden im Juli 35 neue Streiks gemeldet. Die Zahl der beteiligten Arbeiter betrug 6434. Von den 35 Streiks erstreckten sich 25 auf nur je einen Betrieb. Die hauptsächlichsten Ursachen waren: Forderung auf Erhöhung des Lohnes bei 20, Wiedereinstellung entlassener Arbeiter bei 3, gegen eine Lohnherabsetzung bei 2 ufm. Nach den Verurien geordnet, betrafen 9 Ausstände die Textilindustrie, 9 das Baugewerbe; sodann folgt die Metallindustrie mit 5, Bergbau mit 3. Von den 31 im Juli beendeten Streiks wurden 12 durch Vergleich beigelegt, 11 gingen für die Arbeiter verloren, in 7 gewannen sie.

Das strafbare Wort. Ein streikbrechender Stuttgarter Straßenbahnführer hatte sich durch den Zuruf: „Streikbrecher!“ beleidigt gefühlt und Strafantrag gestellt. Mit einer geringen Geldstrafe hätte diese „Beleidigung“ geahndet werden können, wenn es überhaupt eine solche wäre. Das Schöffengericht hielt die Bezeichnung „Streikbrecher“ nicht für eine Beleidigung, der Angeklagte wurde aber wegen Vergehens gegen § 153 der Gewerbe-Ordnung zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus der Genossenschaftsbewegung.

Der Umsatz der Großeinkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine im Monat Juli erreichte die respectable Höhe von 1 760 000 Mark gegen 1 350 000 Mark im demselben Monat des Vorjahres, das ist also ein Mehr von 410 000 Mark. Der gesamte Umsatz in den ersten 7 Monaten des Geschäftsjahres 1902 hat demnach die Höhe

An die Wähler der dritten Wahlabteilung!

Nur noch bis zum 30. d. M. liegen die Wählerlisten aus, und noch giebt es eine große Anzahl Wahlberechtigte, die sich bisher noch nicht davon überzeugt haben, ob ihr Name in der Wählerliste steht. Die Volksfeindlichkeit der Stadtverordnetenmehrheit, welche den Wählern der dritten Klasse fast den ganzen Rest ihrer Rechte durch einen kecken Wahlrechtsraub entzogen hat, und sogar die Ausgaben für selbst vom Magistrat verlangte Kulturausgaben schmüde verweigert, beweist, daß schon jetzt ein entscheidender Schlag gegen die Magdeburger Kommunalreaktion vorbereitet werden muß.

Die Auslegung der Wählerlisten erfolgt:

Für den Wahlbezirk Magdeburg (einschließlich Wilhelmstadt, Werder und Friedrichstadt) im Steuerbureau Spiegelbrücke 1, 1 Treppe, Zimmer 9. Personen, welchen die Zeit zur Einsichtnahme fehlt, wollen sich an die Expedition der „Volksstimme“, Jakobstraße 9, Restaurant Bürgerhalle (Albert Vater), Knochenhaueruferstraße, Restaurant Buchlow, Katharinenstraße, Druckerei der „Volksstimme“, Große Münzstraße 3, Hofpart. und Restaurant Luisenpark, Wilhelmstadt, behufs Ausfüllung der dort ausliegenden Formulare wenden.

Für den Wahlbezirk Alte und Neue Neustadt im Rathaus Neustadt. Die Niederlegung der Adressen und Formulare kann erfolgen im „Weißen Hirschen“, Friedrichsplatz, im Restaurant Bartels, Fabrikstraße 2 und im Restaurant Sackemacher, Ottenbergstraße (Alte Neustadt).

Die in den angegebenen Lokalen zu erhaltenden Formulare müssen genau ausgefüllt werden, da nur auf diese Weise die Einsichtnahme in die Wählerlisten durch einen dritten ermöglicht wird. Auch ist es notwendig, daß jeder seinen Steuerzettel zur Legitimation mitbringt.

Wahlberechtigt ist jeder Einwohner mit einem Einkommen von 660 Mark, der Preußische und 24 Jahre alt ist, seit einem Jahre in Magdeburg wohnt und seit einem Jahre keine Armen-Unterstützung erhalten hat.

Aus der Parteibewegung.

An den Parteitag richten die Genossen des 7. sächsischen Reichstags-Wahlkreises (Meißen-Großhain) folgenden Antrag: „Der Parteivorstand erhält den Auftrag, eine periodische wissenschaftliche Beilage herstellen zu lassen, in der volksverständliche Artikel über die Grundideen des Sozialismus und wichtige Zahlen über wirtschaftliche und handelspolitische Fragen veröffentlicht werden. Die Beilage soll allen Parteizeitungen beigegeben werden. Wo die Aus-

gaben hierfür vom Verlage der Zeitung oder durch Erhöhung des Abonnementsgeldes nicht gedeckt werden können, soll sie vom Parteivorstande unentgeltlich geliefert werden.“

Zu dem Bericht des Parteivorstandes (Nr. 190 des „Vorwärts“) teilt der Vorstand des Arbeiter-Wahlvereins Mülhausen im Elsaß verständlich mit, daß die gemeinsame Liste der Sozialdemokraten und Demokraten bei den dortigen Gemeindevahlen mit 27 Kandidaten vollständig siegte und daß darunter 12 Parteigenossen waren. Zum Punkt Parteipresse ist noch zu bemerken, daß versehentlich die „Freie Presse für Oberelsaß“ nicht erwähnt ist, die seit dem 1. Januar dieses Jahres in Mülhausen täglich erscheint. Sie wird in der Druckerei der „Frankfurter Volksstimme“ gedruckt und hat selbständigen lokalen Teil. Die Genossen Mülhausens erklären sich das Versehen des Parteivorstandes aus dem erfreulichen Umstande, daß ihre Zeitung noch keine „laufenden Beziehungen zur Parteikasse“ hat. — Da wir gerade beim Berichtigen des Berichtes sind, so wollen wir beiläufig mitteilen, daß der Parteivorstand das Eingehen der „Halberstädter Volkszeitung“, beziehungsweise ihre Verschmelzung mit der Magdeburger „Volksstimme“ im Bericht nicht erwähnt hat.

Parteipresse. Ueber den Stand unseres Parteiblattes in Frankfurt a. M. wurden in der Generalversammlung des dortigen Sozialdemokratischen Vereins ganz erfreuliche Angaben gemacht. Die Einnahmen für Abonnements waren um 4000 Mark höher wie vor zwei Jahren, die Inserate brachten 3000 Mark mehr wie im vorigen Jahre. Dabei vergrößerten sich die Druckkosten um 4000 Mark. (Das Blatt wird in eigener Druckerei hergestellt.) Die Druckerei erzielte einen Reingewinn von 12 500 Mark bei reichlichen Abschreibungen. Der Reingewinn wurde zum Teil für Vermehrung des Maschinen- und Schriftenmaterials verwendet.

Soziales.

Die deutschen Großbanken. Ein sehr anschauliches Bild, zu welcher ungeheuren Kapitalmacht sich bis jetzt die deutschen Großbanken entwickelt haben, giebt eine vom Berliner Aktionär veröffentlichte Statistik. Danach ist die Zahl der Kreditbanken in Deutschland von 118 Ende 1900 bis auf 125 Ende 1901 gestiegen. Die in der Verwaltung dieser Banken befindlichen eigenen und fremden Kapitalien beliefen sich am Jahresabschluss 1901 auf 6643,4 Mill. Mark, gegen 6958 Mill. Mark Ende 1900. Davon entfallen auf die Berliner Banken Ende 1901 3689 Mill. Mark (3821 Mill. Mark) und auf die Provinzialbanken 2954 Mill. Mark (3137 Mill. Mark); indes ist hierbei zu berücksichtigen, daß alle Provinzialinstitute jetzt mehr oder weniger von den Berliner Großbanken abhängig sind. Der Bruttogewinn aller Banken betrug 259,40 Mill. Mark (262,02 Mill. Mark), der Reingewinn 152,64 Mill. Mark (185,27 Mill. Mark) und die Dividende 110,52 Mill. Mark gleich 5,66 Prozent (185,27 Mill. Mark gleich 7,19 Prozent). Die Dividende stellt sich also durchschnittlich bei allen Banken auf 5,66 Prozent, bei den Berliner Banken allein auf 5,75 Prozent. Es sind das, meint die konservative „Deutsche Tageszeitung“ imposante Ziffern, welche die Kapitalmacht im Bankwesen kennzeichnen und insbesondere bekunden, daß das Bankgewerbe trotz den industriellen und verkehrlichen Heimtückungen im ganzen relativ vorteilhaft gearbeitet hat, und

Sonntagsplauderei.

Stadtrat Fänich zu Magdeburg saß in seinem Privatbureau beim Schnaps; er schlürfte nicht wenig vom erquickenden „Lebenswasser“, dem seiner neuen Theorie von des Alkohol „sittigender“ Wirkung glaubte er praktischen Ausdruck verleihen zu müssen. Neben des Geldschrankes geheiligtem Feisch, an dem der begabte Geschäftsmann seine Säfte abzuhalten pflegte, schmauchte er seine Habanna, vertieft in die Lektüre der Tagesblätter. Eine Zeitung nach der anderen nahm er zur Hand und bedenklich schüttelte er wiederholt sein weißes Haupt. Seine letzte Rede hatte nirgends Anklang gefunden. Die „Magdeb. Ztg.“, der „Central“, ja sogar die doch sonst selbst zu dem Unglaublichsten fähigen „Neuesten“ fanden kein Wort des Lobes für des neuesten Magistratsmitgliedes neueste That.

Sonntagsfreudig griff Herr Fänich nach dem „General-Anz.“, aber dieser meinungslose „Unparteiische“, der sonst grundsätzlich keine Ansichten äußert, ging diesmal noch weiter wie seine Kollegen. Gatten die anderen überzeugend geschwiegen, so erklährte sich der „General-Anz.“ sogar zu einer bescheidenen Kritik. Nachdem Herr Fänich einen neuen Schnaps — diesmal war es Wermut (di Torino) — hinter die Gurgel gegossen hatte, las er die „Volksstimme“ und grenzenlose Wut ergriff den Banquier, bis ein weiterer Schluck ihn etwas befähigt hatte.

Des Stadtrats wehmütiges Aussehen hätte bei jedem Beobachter inniges Mitgefühl erweckt, bis sich plötzlich des Getränkes leidende Züge jäh erhellten; ein Blick in die „Sachsenchau“ hatte genügt, des vielgeschmähten Kommunalpolitikers klägliche Miene in freudiges Schmunzeln zu verwandeln. Er trug den Kopf noch einmal so hoch wie bordem und setzte sich in Siegerpose — den Brautweinbecher in der Hand — mit olympischem Lächeln vor den Spiegel. So mochte wohl Hannibal ausgesehen haben, als er den Rubicon überschritten hatte!

Nach so langem Suchen hatte der große Stadtpolitiker endlich verständnisvolle feeleutliche Gesinnungsgeossen, überzeugte Anhänger gefunden; dieses ihm von der angesehenen „Sachsenchau“ so reichlich gespendete Lob ließ ihm die Welt in noch rosigerem Lichte erscheinen, als es der beste Nordhäuser hätte thun können.

Nun wußte er, wozu er ward geboren; nun wußte er, wozu er an des Hundes Gasse so hart geschmäht war, bis der echte, der altdeutsche, der martige furor teutonius in ihm erwachte! Nur das antisemitische Blatt hatte ihm Beifall gespendet; — damit war in seinem Leben die Stunde der „großen Wauerung“ gekommen und sein politisches Schicksal entschieden. Stolz erhob er sich nach einigen Minuten stummer Andacht und — die rechte Hand zum Eide emporhebend — rief er mit der Geste eines Verschwörers: „Ich werde Antisemit.“

Herr Fänich ist ein Mann der That, der kühn entschlossen den Augenblick ergreift. Nachdem er schnell noch einen sittigenden Maja getrunken hatte, schrieb er einen Artikel für die „Staatsbürger-Zeitung“, das Centralorgan derer um Pücker, um sich öffentlich zur judenvernichtenden Weltanschauung zu bekennen. Nach allen Windrichtungen verkündete der offiziöse Draht nunmehr diese Neuigkeit. —

Als sich am nächsten Tage Herr Fänich mit einem Bitteren magenleidend fittigte, da klopfte es und ein germanisch-blauäugiger Jüngling mit blondgelocktem Haupthaar und asiatischem — wenn auch noch etwas unvollkommenem — Sabybart trat krafttrogend herein.

„Heil!“ rief der junge Herr dem Banquier so laut entgegen, daß dieser sich auf diesen Schreck hin erst mit einem Cognat stärken mußte.

Sodann fuhr der Heilrufer begeistert fort: „Herr Stadtrat! Unsere Stadt kann glücklich gepriesen werden, in Ihnen eine Zierde des Deutschtums und des wahren Christentums in ihren Mauern zu bergen. Nur eins, edler Ketter des Vaterlandes, hatten ich und meine Kameraden bisher noch an Ihnen auszufegen. Sie galten — verzeihen Sie die schwere

aus denen hervorgeht, daß das Jammern über den Rückgang des Bankwesens infolge der neuen Börsegesetzgebung ganz unbegründet ist. — Das agrarische Blatt hat schon recht. Wenn man das Börsegesetz nicht mit der brotverteuernden Beschränkung des Getreidehandels verquickt hätte, wäre die größere Staatsaufsicht den Kassern der Börse schon zu gütigen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. August 1902.

Schäffer und Bubenber

haben riesiges Pech mit ihren Vertrauenspersonen. Es ist noch gar nicht lange her, da flüchtete das Vorstandsglied der Betriebs-Krankenkasse, der Dreher *St a r l B e n e r s t e d t*, weil er sich einer großen Anzahl von Vertrauensbrüchen hat zu schulden kommen lassen, die teils der Firma und teils seinen Kollegen bezw. deren Angehörigen Nachteil brachten. Eine Erlöse hat nicht erfolgen können, weil der famose Geld dieser Thaten unauffindbar sein soll.

Diese Affaire ist noch in aller Gedächtnis und schon wieder hört man, daß bei dieser Firma noch viel ärgere Vertrauensbrüche begangen worden sind. Wir berichteten bereits, daß zuerst zwei jüngere Beamte wegen Lohnunterschlagungen verhaftet wurden und daß dann nachfolgend die anderen drei Beamten derselben Abteilung in Haft genommen wurden, von denen sich einer freiwillig gestellt hat. Die Höhe des Betrages der Hinterziehungen ist noch nicht genau festzustellen. Es wird aber bereits nach noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen und Revisionen die bedeutende Summe von 185 000 Mark genannt.

Angeichts der hohen Beträge und der langen Frist — man spricht von 12 Jahren — innerhalb welcher diese große Summe der Firma unterschlagen wurde, drängt sich doch der Gedanke auf, ob die Firma es nicht an der erforderlichen Kontrolle hat fehlen lassen. Wir sind die letzten, welche Handlungen dieser Art verteidigen, doch wenn nun die ganze Fülle des Abscheus und der sittlichen Entrüstung gegen die Thäter sich breit macht, dann muß doch die Frage aufgeworfen werden: „Wen trifft die Schuld?“ Zu der Organisation der Arbeiten muß ein Fehler liegen, der solche Zustände ermöglichte. Das ist hier der Fall gewesen.

Von sachkundiger Seite wird uns berichtet, daß den kürzlich verstorbenen Kassierer dieser Firma in erster Linie die Schuld an den Vorkommnissen beizumessen ist. Diesem war auch die Lohnauszahlung übertragen. Er hatte sie vorschriftsmäßig selbst zu leiten. Da ihm daraus aber eine anstrengende Arbeit erwachsen war — die Zahlung dauerte bei schnellstem Arbeiten 6 bis 7 Stunden, — so entledigte er sich derselben und übertrug sie den drei Lohnbeamten allein. Von dem Zeitpunkt ab war die bis dahin in der Person des Kassierers bestehende Kontrolle der Zahlungen beseitigt. Ob die Geschäftsleiter darum wußten, das entzieht sich unserer Kenntnis. Auf jeden Fall war es aber den verantwortlichen Praktikanten bekannt. Diese hätten bei Neuordnung bezw. Neuverteilung der Arbeiten die Frage der Zweckmäßigkeit und Sicherheit prüfen müssen. Inwiefern dies geschehen, kann diesseits auch nicht angegeben werden. Wenn es geschehen ist, dann wohl nur in oberflächlicher Weise. Es hätte bei richtiger Würdigung der Arbeiten den Herren der Umstand auf keinen Fall entgehen dürfen, daß mit dem Ausschalten des Kassierers als Auszahler die erforderliche Kontrolle verloren ging.

Beleidigung — Sie galten als Judengenosse! Nun wir erfahren haben, daß Sie mit jenen verhassten Orientalen gebrochen haben, erfüllt es unser Herz mit Stolz, einen Mann von Ihrer Bedeutung zu den Unseren zählen zu dürfen. Wir haben daher — wie ich Ihnen im Namen des Vorstandes chverbietig mitteile — beschlossen, Sie zum Ehrenmitglied des deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes zu ernennen und Ihnen zum Zeichen unserer Verehrung diese Ehrengabe zu überreichen.“

Bei diesen letzten Worten übergab der Commis dem Stadtrat eine Flasche echten deutschen „Grüneberger“.

Das Gesicht des also Beschenkten verzog sich zuerst zu einem lauren Lächeln, aber der Gedanke an die hohe Ehrung ließ bald wieder des Stadtrats Nulitz erstrahlen. Auch dachte der Kluge sofort daran, daß er den Wein leicht einem jener Wohlthätigkeitsbazare zur Verfügung stellen könnte, dessen Erträge zu Weihnachtsbescherungen für arme Kinder verwendet werden. Die Frommen interessieren sich für dergleichen Veranstaltungen und Herr Fänich hatte immer noch keinen Orden.

Darum drückte der Stadtrat dem Spender des köstlichen Getränkes freudig erregt die Hand und klopfte ihm jovial auf die Schulter.

„Mein junger Freund,“ sagte er in dem ihm oft so wohl antehenden salbungsvollen Tone eines Sonntagsnachmittags-Predigers, „ich freue mich von ganzem Herzen über Ihre Objektivität. Ich habe aus bester Absicht und aus ethischen Gründen Ihre Petition wegen der Sonntagsruhe bekämpft, weil zu viel freie Zeit zu allen Lasten verführt; aber Ihre liebevolle Aufmerksamkeit beweist mir, daß Sie meine edlen Beweggründe zu würdigen wissen. Seit ich für meine gemeinnützige Wirksamkeit nur noch bei den Antisemiten Anklang finde, schwöre ich, daß ich einer der Ihren bin und bleiben werde.“

Nachdem sich der „Deutsch-nationale“ sodann noch eine von des Stadtrats Pfälzer Geschenk-Cigarren (a 3 Pf.) angesteckt hatte, wurde er höflich hinauskomplimentiert. —

Wir berichten über den Sachverhalt deshalb eingehend, um zu zeigen, mit welcher hohen Intelligenz unsere Weltfirmen regiert werden. Was einem einfachen Arbeiter schon im Betriebe sehr oft merkbar wird, das wird durch solche Vorkommnisse der Welt offenkundig. Der Eingeweihte weiß aber genau, daß es nicht anders sein kann. Wo sich Strebertum und Protektionismus breit machen, da können sich keine anderen Früchte zeigen. Ehrliche Personen, die bei fargem Lohn oder Gehalt treu ihre Pflicht erfüllen, aber sich das Recht einer eigenen Meinung über die Zustände und Einrichtungen dieser Welt vorbehalten, hat man von sich gewiesen, um die Fülle der Gnade über gestrigere Elemente auszusprechen, die das hohe Maß von Vertrauen in der geschätzten Weise zu erwidern wußten.

Ueber die weiteren Erscheinungen und Vorgänge werden wir nach abgeschlossenerm Gerichtsverfahren uns verbreiten.

— „Sprechen Sie noch?“ Beim schönsten Gespräch am Telephon klingt manchmal diese Frage der Telephonbeamtin störend dazwischen, wohl jeder, der den Apparat benutzen muß, hat dies sicher schon unangenehm empfunden. Darin soll nun Abhilfe geschaffen werden. Wie verlanget, soll eine neue Einrichtung, die am 1. Oktober in Betrieb genommen wird, außer anderen Verbesserungen auch den Fortfall dieser störenden Unterbrechung zur Folge haben. Der Beginn eines Gesprächs wird von da ab durch das Aufsteigen einer Glühlampe dem bedienenden Beamten angezeigt, und sobald die Teilnehmer den Hörer ablegen, erlischt die Lampe und zeigt das Ende der Unterhaltung an. So werden bayerische Blätter, ob die Reichspost dieselbe Einrichtung trifft, wissen wir nicht; auf alle Fälle wäre es sehr wünschenswert.

— „Luisenpark“. Eine besondere Anziehungskraft dürfte das am Sonntag stattfindende Konzert im „Luisenpark“ insofern ausüben, als neben der bewährten Kapelle des Herrn Kilian noch eine aus zwölf Personen bestehende Mandolinen-Gesellschaft ihre Mitwirkung zugelegt hat. Hauptsächlich bleibt das große Wasserloch im Himmel am Sonntag zu.

— **Victoria-Theater.** Spielplan für die Zeit vom 24. bis 30. August. Sonntag nachmittag 3 1/2 Uhr: „Hosgunst“, abends 7 1/2 Uhr: „Sisjott“. — Montag: „Sisjott“. — Dienstag: „Sisjott“. — Mittwoch: „Hansel und Gretel“, „Zauberberg“ (Uebersetzt). — Donnerstag: „Hand der Sabinerinnen“. — Freitag: „Am Altar“. — Sonnabend: „Registrator auf Reisen“.

— **Im Circus-Theater** finden am Sonntag zwei Künstler-Specialitäten-Vorstellungen statt, in denen vorzügliche Kräfte mitwirken werden. Für einen Saalplatz werden 50 Pfg., für einen Rangplatz 20 Pfg. Entree erhoben. In der Nachmittags-Vorstellung hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.

Provinz und Umgegend.

Wiederitz, 21. August. (Achtung, Gemeindegewähler!) Die Wahl unseres Genossen Nothe zum Gemeindevorsteher wurde bekanntlich wegen eines durch einen Irrtum der zuständigen Behörde verursachten Formfehlers für ungültig erklärt. Die Neuwahl findet am Freitag, den 29. d. M., von 4 bis 5 Uhr nachmittags statt. Genosse Nothe ist wieder als Kandidat unserer Partei aufgestellt. Es ist Pflicht jedes Klassenbewußten Arbeiters und jedes aufrichtigen Volksfreundes, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Wiederwahl unseres Genossen einzutreten. Wir erwarten, daß die Wähler der dritten Abteilung bereitwilligst ein paar Groschen an Arbeitslohn opfern werden, um unserer Partei die bei der letzten Wahl errungene, nicht durch unsere Schuld leider verloren gegangene Position wieder zu erobern.

Halberstadt, 22. August. (Eine Erhöhung der Fleischpreise) kündigt auch die hiesige Fleischerzunft, wie die in Magdeburg, für alle Fleischwaren „infolge der hohen Viehpreise“ an. Anlässlich dieser erschreckenden Thatsache erscheint das Bestreben der herrschenden Klassen

Raum war der jugendliche Urteuone gegangen, da pochte es aus neue und herein schritt ein kleiner schwarzhäutiger Herr, der sicherlich nicht der Landeskirche angehörte und auch dem katholischen Glauben zweifellos fern stand. Der Mann stellte sich als ein Buchhalter des Herrn Banquier Dypenheimer vor und überreichte dem Stadtrat einen Brief seines Chefs mit den Worten: „Hier haben Sie, was Ihnen gebührt!“ Sprach und verschwand.

Herr Fänsch erbrach den Brief und wurde freibleich. Das Schreiben erhielt die kurze Mitteilung, daß Herr Dypenheimer mit Rücksicht auf die antijemidische Haltung des Stadtrats die für letzteren so einträgliche Geschäftsverbindung aufgegeben. Sofort eilte Herr Fänsch die Treppe hinunter; es war unerlässlich, den Boten Dypenheimers sofort einzuholen; hier galt es unverzüglich ein angebliches „Missverständnis“ zu konstatieren, denn Millionen standen auf dem Spiel.

Herr Fänsch sah sich unten nach allen Seiten um. Der Buchhalter war nicht mehr zu sehen. In seiner Verzweiflung wandte sich der Stadtrat an alle Passanten, die ihm begegneten, mit der höflichen Frage: „Sahen Sie nicht den kleinen Cohn gehen?“ Luthi Frutti.

Kleines Genilleton.

Victoria-Theater. „Kyris-Byris“, Poese mit Gesang in 3 Akten von Wilken und Supinus. Hierauf: „Ich heirate meine Tochter“. Lustspiel in 1 Akt von Zredan. (Benefiz für Herrn Eugen Kling)

Die altbekannte Gesangsposse „Kyris-Byris“ wurde flori gepieilt. Der Benefiziant Herr Kling als Kyriser Badermeister Kay, der es versteht, seine unholbe Eheleute immer wieder hold zu stimmen, weil sie stets daraus heranzöhlen, wenn er den „Düsseligen macht“, fand für seinen an das Uebermaß der alten Zeiten des „Kallner-Theater“ erinnernde Komödianten Beifall. Neben einem Uebermaß an Komik und Witz logte eine solche Fülle an „geschmackvollen“

auf Einführung der Korn- und Fleischölle um so gemein-gefährlicher.

Mühlhausen, 22. August. (Strafbare Flugblattverbreitung?) Die Genossen Jans und Kerner waren angeklagt, am Sonntag, den 16. Juli in Oberdorra öffentliche Flugblätter verbreitet zu haben; als Zeuge war der Gensdarm erschienen. Beide Angeklagte bestreiten jede Schuld. Sie bemerkten, daß sie sich voll bewußt waren, daß ein öffentliches Verbreiten strafbar sei, bestreiten aber eben die öffentliche Verbreitung. Zum Zweck tatsächlicher Feststellung wurde die Verhandlung vertagt.

Schönebeck, 22. August. (BetriebsEinstellung.) Wie bürgerliche Blätter melden, ist der Betrieb auf der hiesigen Norddeutschen Munitionsfabrik zum größten Teil eingestellt. Von den wohl 400 Personen, die das Werk beschäftigte, sind noch etwa 60-70 auf kurze Zeit dort. Auch sämtliche Beamten ist gekündigt. Aussicht soll vorhanden sein, daß der Betrieb wieder eröffnet wird, da eine Magdeburger Firma den Ankauf des Werkes beabsichtigt. Es ist ein Jammer, wie viele brave Arbeiter und insbesondere wie zahlreiche Familienväter durch dieses neue Ergebnis der Wirtschaftskrise ins Elend geraten sind. Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit, wie sie die sozialdemokratische Reichstagsfraktion anlässlich der Notstandsinterpellation im Reichstage beantragte, werden bisher von der Reichsregierung noch nicht vorbereitet.

Schönebeck, 22. August. (Die findige Polizei.) Bei der Firma Watsch Nachf. haben zwei Lehrlinge sich Unredlichkeiten zu Schulden kommen lassen, indem sie zahlreiche Postquittungen fälschten. Als die Büroschreiber ihr verbrecherisches Thun entdeckten, schwindelten sie dem Richter, der ihnen in den Weg kam, noch 81 Mark ab und suchten das Weite. Nach einigen Tagen kam von der holländischen Grenze eine polizeiliche Anfrage über zwei verdächtige Burschen, die man dort festgehalten habe, an die hiesige Polizei. Diese erkundigte sich bei dem bestmöglichen Prinzipal und erhielt auch die Antwort, daß die Festgenommenen Spitzbuben seien. Ob nun der Polizeiergeant dem hiesigen Kommissar falschen Bescheid gegeben, oder ob der Kommissar falsch verstanden hat, genug es ging die Antwort nach der Grenze, man möge die Burschen laufen lassen, es liege nichts vor. Darum hat man Flug die beiden Knaben entweichen lassen.

Stendal, 22. August. (Der Siegeszug der Konsumvereine über den Rabatt-Sparverein.) Anfangs Februar begann der Kampf gegen die Stendaler Konsumvereine, auf dessen Ausgang Freund und Feind gespannt war. Zunächst verpflichteten sich die Fleischermeister gegen eine hohe Geldstrafe, den Mitgliedern der Konsumvereine keinerlei Rabatt zu gewähren. Dann erschien ein Aufruf des Rabatt-Sparvereins, in dem ausgeführt wurde, daß die Konsumvereine eine ernste Gefahr nicht nur für den Kleinhandel, sondern für alle Berufszweige des Mittelstandes, ja — man erschrecke nicht — für die ganze Gesellschaftsordnung seien. Die Bekämpfung der Konsumvereine sei die dringendste Aufgabe des gesamten Mittelstandes. Jetzt — nach 6 Monaten — haben die Konsumvereine bedeutend an Umsatz und Mitgliedern zugenommen. Der am meisten angegriffene und verleumdete Allgemeine Konsumverein hat in dieser Zeit circa 50 000 Mark mehr umgesetzt und über 100 neue Mitglieder aufgenommen. Die Fleischerfrage ist dadurch geregelt worden, daß sich wieder genügend Fleischer gefunden haben, welche wieder Marken an die Mitglieder der Konsumvereine ausgeben. Und der Rabatt-Sparverein? Seine Auflösung ist nur noch eine Frage der Zeit! Das Rabattwesen verliert allerorts immer mehr an Ansehen.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In Leopoldshall zerstörte ein Blitzschlag das Dach eines Hauses, durchschlug die Zimmerbede und rief ein Loch in die Mauer. — In Harzburg jagte sich der Steinbrucharbeiter Spindorf eine Revolverkugel in den Kopf, doch war der Schuß nicht tödlich. Etwas Differenzen sollen die Ursache sein. — In dem Stationsgebäude Westend in Blankenburg

Gegenständen den Künstler, daß die Bühne einige Minuten den Charakter eines lukrativen Materialwaren-Geschäfts anzunehmen schien.

Das zweite Stück ist eine harmlose Kleinigkeit von einem Lieutenant, der seines im Kriege gefallenem Rittmeisters Tochter in einer Pension im Auslande auf seine Kosten erziehen ließ, ohne ihr den Tod ihres Vaters mitzuteilen, ihr vielmehr als Papa gilt, bis sie infolge plötzlichen Eingehens des Pensionärs heimkehrt und sich natürlich in den flotten schneidigen „Vater“ verliebt. — Hier spielte Fräulein Anna Thiem, wie der Theaterzettel sagte, „aus Gefälligkeit für den Benefizianten“ die Rolle der plötzlich auftauchenden Tochter. Fräulein Thiem hätte diese verblühte Witte um Nachsicht nicht übel gehabt, denn sie gestaltete ihre dankbare Rolle so, daß ihr niemand angemerkt hätte, daß sie nicht — oder noch nicht? — zu den Berufs-schauspielerinnen gehört. Wohlthwend berührte, daß sie sich von den bekannten eingelernten Tries und von der „routinierten“ Sprechweise (mit dem outrierten dramatischen H usw.) fernhielt, die man sonst bei Anfängerinnen zuweilen unangenehm empfindet. Ihr natürliches Spiel fand wohlverdienten Beifall und wurde durch Kranzpenden belohnt.

Hoffentlich wird uns Gelegenheit geboten, das Talent der jungen Dame demnächst an einer größeren Aufgabe messen zu können, um es beurteilen zu lernen. Wir bemerken noch, daß Herr Kling in dem zweiten Stück drastisch eine Burjchenrolle gab und Herr Stern die Rolle des jugendlichen Papas gewandt spielte. Warum er sich freilich die Augenlieder so übermäßig schwarz geschminkt hat, ist uns nicht bekannt geworden.

— **Von der literarischen Vorlesung.** Ueber Litteratur, die verschwindet, macht Georg Brandes in „Götter, Götter, Götter“ einige interessante Angaben, indem er darauf hinweist, wie viele der vorzüglichsten Werke spurlos verloren gegangen sind und welchen Zuständen sie es zu danken ist, daß dasjenige, was wir noch besitzen, erhalten blieb. Die griechisch-römische Litteratur bietet besonders Lehrreiche Beispiele. Als bei der Einnahme Alexandriens durch César die Bibliothek des Ptolemäos in Flammen ausging, enthielt sie 700 000 Buchrollen. Antonius schenkte der Kleopatra 200 000 Buchrollen, die nur in je einem einzigen Exemplar vorhanden waren und den kostbaren Schatz der Pergamonbibliothek bildeten. Die seltene Sammlung ging durch den Fanatismus des Bischofs Theophilus verloren. Als unter Kaiser Theodosius der Serapis-Tempel vernichtet wurde, fiel

wurde Mittwoch nacht eingebrochen. Cigarren, eine Uhrkette und 8 Mark bares Geld wurden gestohlen. — Am Sonntag, den 24. August, wird in Bernburg vom Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ ein Festzug veranstaltet werden. — Der technische Leiter des Handelsschulwesens im Handelsamtsbezirk Halberstadt, Direktor Ebeling, hat am Donnerstag die kaufmännische Schule in Schönebeck und zwar die drei Oberstufen revidiert. Diese Revision findet alle halbe Jahre statt. — Die Elemenar-Abteilung Nr. 28 verzeichnet bis 20. August 6087 Badegäste und 34586 verarbeitete Wäder. — In Halberstadt wurden in der Baumschule des Gärtnerbesizers Meßner in der vergangenen Nacht 25 junge Bäume abgebrochen. Hoffentlich gelingt es, die rohen Burschen zu ermitteln. — In der Dominikanerstraße in Halberstadt geriet ein Arbeiter mit seinem Sohne in Streit, wobei der Sohn seinen Vater mit einem scharfen Instrumente im Gesicht verletzte, so daß sich der Vater ins Krankenhaus begeben mußte. — Am 1. Oktober wird in Bernburg eine auf dem Neustädter Anger wieder eine Festschau verbunden mit Viehmarkt abgehalten werden. — In Staßfurt hat der Aufbau von Wäden und Zelten auf dem Mühlendamm, anlässlich des am Sonntag, den 24. und Montag, den 25. ds. Mis. d. abhaltenden Abschließens der Schützengilde Staßfurt begonnen. — Am Donnerstag kam der in Bernburg in Untersuchungshaft sitzende Schlosser L., der des Mordvergehens schuldig sein soll, in Begleitung eines Fußjägers nach Hecklingen. Es wurde in seiner Anwesenheit eine Haus- bezgl. Grundstücksdurchsuchung in seinem Gehöfte vorgenommen, aber nichts gefunden. — In Preußen haben von 1891-1900 während zweier Jahre und länger zusammen 45 Städte mit über 5000 Einwohnern einen Brandunfall überhaupt nicht angemeldet. Unter ihnen befindet sich 1898-1899: Egelu.

Bereine und Versammlungen.

Bücker. Zu der am Donnerstag, den 21. d. M., nachmittags 4 Uhr im „Dreikaiserbund“ abgehaltenen öffentlichen Wäcker-Versammlung sprach Genosse Kahl-Weiß über „Den Niedergang des Kleingewerbes im Wäckerhandwerk“ und entlegte er sich seiner Aufgabe in einem circa 1 1/2 stündigen Vortrage, für den er reichen Beifall erntete. U. a. hob Redner hervor, wie selbstverständlich es sei, daß sich das Kleingewerbe auch im Wäcker-Handwerk auf die Dauer nicht erhalten könne, sondern dem immer mehr um sich greifenden Großbetriebe Platz machen müsse. Wie früher sehr in Blüte stehende Kleingewerbe, wie z. B. die Nagelschmiede, welche man jetzt nur vereinzelt vorfindet, mit der Zeit gänzlich von der Bildfläche verschwunden, so wird es auch dem Kleingewerbe im Wäckerhandwerk ergehen; diese Entwicklung aufzuhalten wäre ein Unding. Da es nun einmal Thatsache ist, daß das Selbständigwerden von Jahr zu Jahr schwerer wird, so wäre es wünschenswert, wenn jeder, soviel in seinen Kräften steht, daran mitarbeitete, die Umwandlung der Klein- in Großbetriebe zu beschleunigen, denn erstens wird die Arbeitskraft des einzelnen durch Anwendung der technischen Kraft nicht so sehr in Anspruch genommen und zweitens sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen in Großbetrieben weit bessere wie in Kleinbetrieben, so daß durch Verringerung der Arbeitszeit auch in Großbetrieben nicht weniger Arbeiter gebraucht werden, als in den die Kraft des Arbeiters bis aufs äußerste ausbeutenden Kleinbetrieben. Der Anstoß an die gewerkschaftliche Organisation sei die heiligste Pflicht eines jeden Arbeitnehmers, damit höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen erlangt werden könnten. Seltsam ist doch speziell im Wäckerhandwerk das Kost- und Logiswesen zu bekämpfen, welches die Wäckergefallen schwer schädigt und ihrer Freiheit beraubt.

Die Diskussionsredner sprachen sich sämtlich im Sinne des Referenten aus. Sodann wird folgende eingeleitete und mit großer Mehrheit angenommene Resolution angenommen:

„Die heute, den 21. August 1902 im Restaurant „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7, versammelten Wäcker Magdeburgs geloben hierdurch, daß sie bei eventueller Revision der Wäckerzeit durch die löbliche Polizei-Behörde in Zukunft stets streng nach der Wahrheit verfahren und eventuelle Ueberearbeit den revidierenden Beamten gegenüber nicht verheimlichen werden. Dem gegenüber hoffen sie auch von hiesigen löblichen Polizei-Präsidenten, daß dieses die hiesigen bestmöglichen Wäckerzeit besser wie bisher inspizieren läßt, um können die dazu beauftragten Beamten eines besseren Ergegenkommens seitens der Gefellen als bisher versichert sein.“

Es genügt nicht, dem inspizierenden Beamten die Wahrheit zu sagen. Es ist vielmehr notwendig, jeden Wäckermeister, auch ohne Inspektion, sofort zu denunzieren, wenn sich der Gewissenlose eines Vergehens gegen die Wäckerzeitordnung schuldig macht.

Bereins-Kalender.

(Anzeigen unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pfg., die vorher zu bezahlen sind.)

Berein deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Magdeburg. Montag, 25. Aug., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Bürgerhaus“.

Achtung Formel! Am Sonntag vormittag findet in der Bürgerhalle, Knochenhaueruferstr. 27/28 eine Brauereiverammlung der Formel statt und darf wohl eine zahlreiche Beteiligung erwartet werden. Die Mitgliedsblätter sind behufs Abstimmung mitzubringen.

Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. Übungsstunde jeden Montag abend bei Georg Weinert, Rogauerstr. 80. 191

auch die Wäckerzeitung der Festschrift anheim. Wir kennen die Titel von 350 griechischen Tragödien; erhalten sind drei. Vorigen hat 800 Schauspiele gelesen; alle gingen verloren. Von den vorzüglichsten griechischen Lyrikern, darunter die Dichterin Korinna, die sämtlich selbst den Hindarus besaß, sind nur unbedeutende Bruchstücke übrig geblieben. Die größten Dichter zur Zeit des Augustus preisfen Gallus und Varius als ihresgleichen, aber alles von diesen ist verschwunden. Daß Tacitus zu uns gekommen ist, beruht vielleicht darin, daß Kaiser Tacitus, der sich einbildete, er stammte von dem berühmten Geschichtsschreiber ab, die öffentlichen Wäckerzeitungen mit dessen Werken füllten und in jedem Jahre zehn Exemplare abschreiben ließ. Tragödien wäre er noch verloren gegangen, wenn man nicht im 15. Jahrhundert in einem Kloster in Westfalen Reste der Werke gefunden hätte, die die einzige Wäckerzeit, die man kennt, bilden. Im Jahre 1854 entdeckte der französische Egyptologe Mariette, als er von der Brust einer Mumie einen Papyrus löste, schöne Reste des alten griechischen Dichters Aeschylus, von dem bisher nur wenig bekannt war. Man bildet sich gerne ein, es sei das Vorzüglichste der alten Litteratur, was uns unsere Zeit gekommen ist. Aber in Wirklichkeit hat nicht literarische Vorlesung, sondern der blinde Zufall den Ausschlag gegeben. Ebenso ist es mit den Büchern des Mittelalters. Von Beowulf und Balder ist nur eine einzige Handschrift vorhanden, ebenso von der älteren Edda. Die epische Litteratur der Provence ging ganz verloren, von der lombardischen Litteratur Frankreichs im Mittelalter blieb nicht der hundertste Teil erhalten. Im Jahre 1840 fand man in Berlin zufällig auf einem Boden 61 alte französische Pfrassen und Moraliitäten, im 16. Jahrhundert gedruckt, die ohne dieses einzige Exemplar unbekannt wären. Selbst das Rolandlied wurde erst im Jahre 1837 in einer Handschrift gefunden, nachdem es 800 Jahre hindurch unbekannt gewesen war. Von Shakespeares wären menschlicher Berechnung nach nicht weniger als 19 Dramen verloren gegangen, wenn nicht Heminge und Condell sieben Jahre nach dem Tode Shakespeares dessen Stücke nach Handschriften herausgegeben hätten.

— **General Franz Sighels Denkwürdigkeiten.** Ueber den Tod des Generals Sighel, der im amerikanischen Freiheitskriege so große Erfolge errungen, den deutschen Lesern aber besonders durch seine Beteiligung an dem badiischen Aufstande 1848 und 1849 bekannt ist, berichteten wir bereits. Seine hochinteressante Denkwürdigkeiten aus der Zeit der Revolutionsjahre, in denen Sighel eine ganz bedeutende Rolle vorzüglich in den Kämpfen zwischen Badenern und Preußen spielte, werden in alter Kürze im Verlage von J. Bensheimer in Mannheim erscheinen. Die Herausgabe besorgt der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Bloß. Wir möchten heute schon unsere Leser auf diese Erinnerungen hinweisen, die einen wichtigen Beitrag zum Verständnis der „tollen“ Jahre abgeben werden.

Wolf Seelenfreund
61 Breiteweg 61

Die

Eröffnung
meines

neuen Geschäftshauses

erfolgt

Mittwoch



den 27. August



G. Gehse

14 Johannisfahrtstr. 14

neben dem Wilhelm-Theater
empfiehlt sich zur Anfertigung feiner

Herren-Garderobe

nach Maß.

Jackett-Anzüge Prima Verarbeitung
Serie I Serie II Serie III Serie IV
42 Mt. 45 Mt. 48 Mt. 52 Mt.

Rock- u. Gebrock-Anzüge

45-60 Mt.

Garantie für tadellofes Passen.

339

Leder-Ausschnitt

209
sowie Reissen und Schuhmacher-Bedarfsartikel kaufen Sie am
besten und billigsten bei

Meyer Michaelis, Gr. Marktstraße 8.

Empfehle den geehrten Herr-
schaften meine
feinen Fleisch- u.
Wurstwaren.
C. Oehlschläger
209
Seumarkt 6.

Möbel

59
Spiegel u. Polsterwaren
reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar
Tischlermeister
Tischlerzeugstraße Nr. 26.

Kleiderschrank, Vertikow, Sofa bill.
zu verk. Kl. Marktstr. 2, 1 Tr.

Was soll ich

von der
Obst-, Wein- und
Beerenkultur,
Fruchtverwertung in der Küche,
Obst- und Beerenweinkellerei,
Serrierung der Fruchtsäfte,
sowie
Obst- und Weinessigfabrikation
wissen?
Hinle aus der Praxis für die Praxis
von J. G. D. B. F.
Preis nur 1 Mark.
Buchhandlung Volksstimme.

Metzeler's
Pneumatic
anerkannt weltberühmtes
Schlafkissen
Luftschlauch 3.75 Mt.
Deckmantel 6.25, 7.50 Mt.
1 Jahr Garantie!
Ed. Röder, Gr. Marktstr. 3.

Carl Julius Braun

Leder-, Schäfte- und Schuhmacher-Bedarfsartikel-Handlung
Buchau, Schönebeckerstraße Nr. 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Wer wirklich gute
säurefeste und federdicke
Zettel - Dampfküper
Unterbetten u. Matratzen-
Dreile
beste doppelt gereinigte
Bettfedern - Dampfen
bei großer Auswahl
gut und billig kaufen
will,
der komme nach dem
Gelegenheitskauf-
Geschäft
A. Karger
8 Gr. Marktstr. 8.

Wer wirklich gute
und schöne
Gardinen - Teppiche
Sofasofas - Sofaplüsche
Tischdecken
Plüschedecken
Vorhänge - Konleas
bei großer Auswahl
gut und billig kaufen
will,
der komme nach dem
Gelegenheitskauf-
Geschäft
A. Karger
8 Gr. Marktstr. 8.

Luisen-Park

Fernsprecher 095. 286 Spielgartenstr. 1c.
Sonntag, den 24. August

Grosses Garten-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Herrn Carlilian
unter persönlicher Leitung desselben und der Mandolinen-Gesellschaft
„Mandolina“ (12 Herren).

Anfang 3 Uhr. Programm 5 Pfg.

Von 4 Uhr ab im großen Saale: **Tanzkränzchen**

Von 7 1/2 Uhr ab: **Gesellschaftsball**

Ergebenst ladet ein

Carl Lankau.

Bitte während der Aufführungen des Mandolinen-Ver-
eins Ruhe und Aufmerksamkeit zu bewahren.

Zerbster Bierhalle

Telephon 2442. Heute Sonntag:

Öffentlicher Tanz.

209
Meinen schönen schattigen Garten bringe in empfehlende Erinnerung.
Familien können Kaffee kochen.
Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

Dreikaiserbund.

Heute Sonntag: Grosse Tanzmusik

bei elektrischer Beleuchtung
in meinem neu renovierten, schönst ausgestatteten Saal.
Tanz-Abonnement 50 Pfg. - Einzeltanz 5 Pfg.
Hierzu ladet ein **Otto Damke, vorm. E. Hartmann.**

Thalia - Buckau.

Heute Sonntag
öffentlicher Tanz.
Ergebenst ladet ein **J. Westphal.**

Weisser Hirsch

Magdeburg-Neustadt Friedrichs-
platz 2
Heute, Sonntag, nachmittag von 3 Uhr ab:
Grosser TANZ.

Zwischen Herrn P. Helfer und zwei ungenannten Herren
findet ein

Revanche - Ringkampf

statt. Etliche Herren haben sich noch zum Konkurrenz-Ringen
gemeldet.

Winters Garten

Hogauerstraße 80.
Sonntag, den 24. August 1902:

Grosses Freikonzert.

Preisregeln und Preisstiche (zusammen 30 Preise).
Ergebenst ladet ein **Georg Winter.**

Cracau

Restaurant „Zur Börse“

Friedrichstraße 5.
Empfehle meine freundlichen Lokalitäten mit großem, schattigem
Garten und zwei verdeckten Kegelbahnen allen Freunden von
hier und Magdeburg.
Freundlichst ladet ein **Ludolf Liesmann.**

Der alte Brauch wird nicht gebrochen, Familien können Kaffee kochen
2 Glas Bier (0,4 Liter) 25 Pfg.

Burg. Hohenzollerpark. Burg.

Garten-Konzert und Tanz

groses Kinder-Fest.

Entree frei.
NB. Nur Kinder in Begleitung der Eltern haben Zutritt.

Arbeiter-Turnverein „Freiheit“

Halberstadt.

Sonntag, den 24. Aug., von nachm. 3 1/2 Uhr ab im „Odeum“:
bestehend in **Konzert, Schauturnen und Ball.**

Gr. Sommer-Vergnügen

bestehend in **Konzert, Schauturnen und Ball.**
Programm (nachmittags): Allgemeine Stabübungen, Geräteturnen,
Turnen der Musterriege am Barren, Kürturnen und Spiele; (abends)
während der Tanzpausen: Frei-Pyramiden der Eisenriege, Leubens-
reigen (16 Turner), Fackel-Pyramiden am Barren, 20 Turner, kombi-
niertes Reigen (32 Turner). Zu regem Besuch ladet ein
Das Festkomitee.

Diesdorf. Achtung! Diesdorf.

Am Sonntag, den 24. August, findet im Silber-
brand'schen Lokale (Gasthof zum weißen Hof) ein öffentliches

Gewerkschafts-Fest

statt, wozu alle Kollegen von Diesdorf und Umgegend mit
ihren Familien freundlichst eingeladen werden. Von nachmittags
3 Uhr ab **Konzert**, abends von 8 Uhr ab **Ball.**
Der Arbeiter-Gesangverein Diesdorf hat seine Mitwirkung
412
angeboten. Abends 9 Uhr Aufführung von Reigen, ausgeführt von
12 Damen und 16 Turnern des hiesigen Arbeiter-Turnvereins.
Entree 20 Pfg.

Das Komitee.

Central-Verband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Halberstadt.

Sonntag, den 24. August, nachmittags 4 Uhr in Max Boll-
mann's Lokal, Wafenstraße 63

Öffentliche Versammlung.

Thema:
Rechte und Pflichten der Arbeiter.
Referent: Stadtverordneter **Albert Bartels, Wernigerode.**

Mieter-Bau- und Sparverein (E. G. m. b. H.)

Ausserord. Generalversammlung

findet am 31. b. M., vormittags 11 Uhr beim Restaurateur W. G.
Water, Knochenhauerstr. 27 statt.
Tages-Ordnung: 1. Geschäftliches. 2. Antrag des betreffenden
Grundstücks und Bewilligung der hierzu erforderlichen Gelder.
3. Aufhebung der Inkostenmarken. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Luisen-Park

Schlacht-Fest.

Spiegelgartenstraße 1c. 209
Sonntag und Sonntag
Portugiesischer Möbel u. Wett-
stellen zu verk. in Sudenburg,
Kurfürstenstraße 3, Hof r. II.
Sozialdemokratisches Lieber-
buchs. Preis 40 Pfg. Zu haben
in der Buchhandlung Volksstimme.
Wo allopathische Kunst ver-
sagte, bewährte sich noch in unge-
zählten Fällen die Anwendung der
homöopathischen Kurmethode.
Behandlung nach den Grund-
sätzen der Homöopathie, geführt auf
15jährige erfolgreiche Thätigkeit
durch **Magdeburg**
Visser, Jakobstraße 3.

Freie Gemeinde

Sudenburg.

Montag, den 25. August, abds. 8 Uhr
bei Naumann, Michaelstr. 16
Mitglieder-Versammlung und
Vortrag.
Pflicht eines jeden Mitgliedes ist,
zu erscheinen. Gäste sind willkommen.
428 Der Vorstand.

Cirkus-Theater.

2 Heute Sonntag 2
grosse
Künstler- 121
Specialitäten-
Vorstellungen.
Durchschlagender Erfolg
des jetzigen Programms.
Künstler nur allerersten
Ranges. 121
Saalplatz 50 Pfenning. Rang-
platz 20 Pfenning.
In der Nachmittagsvorstellung
ein Kind frei.
Morgen, Montag, 8 Uhr
grosse Vorstellung.

Wichtige Zwicker

aber nur solche, stellen sofort ein
Herm. Grünberg & Co.
Mechanische Schuhfabrik
Magdeburg-Neustadt.

Walhalla.

Eröffnung

der 393

Winter-Saison

Sonabend,
30. August.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 24. August 1902
nachmittags 3 1/2 Uhr
Sofgunst.

Abends 7 1/2 Uhr
Siselt.
Suffspiel in 4 Akten von Stobiger.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten und Be-
kannten hiermit die Trauer-
nachricht, daß gestern mittag
1 Uhr meine liebe Frau und
unsere gute Mutter 120
Hedwig Schwänengel
geb. Schmidt
im Alter von 38 Jahren nach
längerem Leiden sanft ent-
schlafen ist.
Magdeburg, 23. Aug. 1902.
Max Schwanengel
und Kinder.
Die Beerdigung findet am
Montag, den 25. Aug., nachm.
3 Uhr von der Heinen Kapelle
des Westfriedhofes ab statt.

Unserer Wittin Frau Maier
herzlichste Gratulation
zum heutigen Weggange.
Der Schwager
197

von 10 157 200 Mark erreicht. Da erfahrungsgemäß in den letzten Monaten des Geschäftsjahres der höchste Umsatz erreicht wird, so dürfte der Umsatz der letzten 5 Monate dieser Summe reichlich verdoppeln.

Der 35. Unterverbandstag der Konsumvereine der Provinz Sachsen und der angrenzenden Provinzen und Staaten

fand am 18. und 19. August, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Hohenzollern“ in Bernburg statt.

Der Oberpräsident der Provinz Sachsen und der Kreisdirektor von Bernburg hatten mitteilen lassen, daß sie an den Verhandlungen nicht teilnehmen könnten; einen Kommissar zu senden sei unmöglich, da mehrere Herren beurlaubt seien. Der Bezirksleiter von Bernburg nahm an den Verhandlungen teil. Aus den Situationsberichten der einzelnen Orte erwähnen wir, daß Casse a. S. vor 14 Tagen von der Polizei eine Aufforderung erhalten hat, ein Mitgliedsverzeichnis einzureichen. Der Verein hat dies selbstverständlich abgelehnt. Seit 1894 erhält der Verein alljährlich eine Veranlagung zur Kreissteuer, die infolge Melkation jedes Jahr ebenso prompt zurückgezogen wird. Es wird die Hoffnung ausgedrückt, daß dies beim zehnjährigen Jubiläum unterbleiben werde.

Schönebeck berichtet, daß man dort im Begriffe sei, eine Bäderlei mit Maschinenhaus und doppeltem Wohnhaus zu errichten. Ein Zell Manufakturwaren hat der Verein abgekauft, um der Kreissteuer zu entgehen.

Thale a. S. fragte an, ob es gestattet sei, die nach 9 Uhr abends noch im Laden anwesenden Mitglieder zu beheimen. Der Anwalt bejaht dies und betont dabei, daß es nicht in der Sache sei, daß deswegen die Verkürzung der Ruhezeit des Personals nicht eingeschränkt werden dürfe. (Herr Dr. Krüger ist vollständig im Unrecht; in Halberstadt wurde z. B. der Kaufmann G. H. in zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er eine ebensolche Auffassung hatte wie Herr Dr. Krüger.)

H. Mann-Braunschweig schließt sich den Ausführungen Schmidts an und betont noch, daß die Konsumvereine in erster Linie verpflichtet seien, die gesetzlich vorgeschriebene Ruhezeit dem Personal zu gewähren. Jeder Verein thäte gut, seinen Laden eine halbe Stunde länger geschlossen zu halten, als die Ruhezeit der Angestellten ausmache, dann dürften Mißverständnisse vermieden werden.

Ueber die Konkurrenz unter den Konsumvereinen referierte Herr Dr. Krüger. Er erwähnte, daß es in seinem Verein soweit gekommen sei, daß der Geschäftsführer des Nachbarvereins Gr. Salze ihren Verein wegen unerschütterten Brantweinverkaufs denunzierte. Ihr Angehöriger sei hierauf zu 150 Mark Strafe verurteilt worden.

Ueber die Arbeitsordnung spricht noch Arnob. Magdeburg. Er empfahl den Vereinen auch da, wo nicht 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt werden, eine Arbeitsordnung einzuführen, um Streitigkeiten zu vermeiden.

Angenommen wurden verschiedene Änderungen der Verbandsstatuten. Es wurde eine neue Bestimmung getroffen, daß die Zahl der Genossenschaften des Verbandes niemals weniger als 10 und nicht mehr als 250 betragen soll. Genossenschaften, welche später als innerhalb eines vollen Jahres seit der gerichtlichen Eintragung dem Verbande beitreten, sollen den vorjährigen Beitrag nachzahlen haben.

Punkt 28: In Erwägung, daß die Konsumvereine innerhalb des Allgemeinen Verbandes ebenso berechtigt sind als alle anderen Genossenschaftsarten und infolgedessen auch keine Ausnahmestimmungen für Konsumvereine bestehen dürfen, wie auch für andere Genossenschaftsarten keine solche bestehen, möge der Unterverbandstag beschließen:

Der Verband der Konsumvereine der Provinz Sachsen stellt folgende Anträge zum Allgemeinen Genossenschaftstage in Kreuznach:

1. Die „Leistungs- für Konsumvereine“ sowohl wie der eingeführte „Revers“ für den Beitritt zum Allgemeinen Verbands sind aufzuheben.

2. Das Statut des Allgemeinen Verbandes soll folgende Änderungen erfahren:

§ 5 Absatz 2 soll beginnen:

Die Aufnahme in den Allgemeinen Verband erfolgt durch den Gesamtausschuß.

Der § 24, welcher von den Funktionen des Gesamtausschusses handelt, soll folgenden Zusatz erhalten:

h) Die Aufnahme von Genossenschaften.

Antrag des Allgemeinen Konsumvereins in Braunschweig:

Änderung der Verbandsstatuten.

(Erster Teil des Antrages des Konsumvereins Magdeburg-Neustadt.)

Dressel-Magdeburg-Neustadt empfahl mit wenigen Worten den Antrag.

Der Anwalt erklärte, er begreife nicht, warum der Antrag gestellt sei, ein Unterband könne doch nicht Beschlüsse des Allgemeinen Genossenschaftstages aufheben. Den Revers habe er längst bei Seite gelegt. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag mit 21 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Bei der Diskussion über den zweiten Antrag glaubte der Anwalt bemerken zu sollen, daß der „Wochen-Bericht“ den Vorstand angreife und bekämpfe.

H. Mann-Braunschweig erwiderte hierauf, daß der Anwalt auf ein sehr kurzes Gedächtnis der Anwesenden spekuliere, wenn er glaube, dergleichen Dinge hier behaupten zu sollen. Die Diskussion dürfte dem Herrn Anwalt die Meinung beigebracht haben, daß man nicht fortgesetzt ungestraft andere Leute beleidigen darf.

Die Abstimmung ist hierüber ebenfalls eine namentliche und wurde der Antrag mit 28 gegen 27 Stimmen angenommen, wie der stellvertretende Vorsitzende Herr Arnold mitteilte. Hiergegen erhob sich Protest, indem behauptet wurde, daß die Sitzungsjahres 28 gegen 28 Stimmen festgestellt hätten. Hieran schloß sich eine Geschäftsordnungsdebatte, in welcher der Anwalt nicht zugeben wollte, daß nochmals abgestimmt wurde.

Unter großer Aufregung der Teilnehmer fand ohne weiteres der Verbandstag seinen Schluß.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. August 1902.

— **Lesestunde.** Den Parteigenossen in der Neustadt zur Nachricht, daß die Lesestunde am Montag abend im „Weißen Hirschen“ stattfindet.

— **Die Lesestunde für die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins,** Bezirk Alte Neustadt, findet am Montag, den 25. August abends 8 1/2 Uhr bei Lackenmacher statt. Zahlreiche Beteiligung ist erwünscht.

— **Die Arbeiten an der Nordbrücke,** bezw. den Brückentürmen, nahen sich ihrer Vollenendung mehr und mehr. Die westlichen Türme lassen bereits durch die eiserne Dachkonstruktion erkennen, wie sie in fertiger Gestaltung aussehen werden. Die Bekrönung und die Decke werden aus Kupfer hergestellt. Die östlichen Türme sind infolge der doppelten Herstellung des Betonbogens erst bis zum obersten Gesims fertig gestellt. Für die nächste Woche ist die Herstellung der Betonunterlage für das Holzpflaster vorgesehen, so daß im September mit den Pflasterarbeiten in der Ost- und Nordbrücke begonnen werden kann. Die Eingänge der Nordbrücke werden durch große Bogenlampen auf beiden Seiten beleuchtet werden, deren Masten aus Schmiedeeisen künstlerisch ausgeführt sind.

— **Eine Neuerung.** Bei der amtlichen Gepäckaufbewahrungsstelle auf dem Hauptbahnhof in Magdeburg wird, um einem Wunsch des Publikums zu entsprechen, ein

neues Verfahren hinsichtlich derjenigen Gegenstände, welche von Reisenden in der Stadt angekauft sind und von den Verkaufsgeschäften zur Aufbewahrungsstelle geschickt werden, vom 15. September ab zur Anwendung kommen. Die betreffenden Gegenstände sind in dem Verkaufsgeschäfte einzuzeichnen, dem Reisenden ist von dem Verkaufsgeschäfte ein zu deren Empfangnahme berechtigender Ausweis zu erteilen, aus dem die Zahl und die Nummernbezeichnung der Gegenstände hervorgeht. Diese können dann nach der Gepäckaufbewahrungsstelle auf dem Hauptbahnhofe gefandt werden, wo sie später von dem rechtmäßigen Eigentümer nach Auswägung des Kontrollscheines in Empfang genommen werden.

— **Verweigerte Hilfeleistung.** Am Freitag abend 10 1/2 Uhr bemerkte ein Feuerwehrmann, der die Ottenbergstraße in der Neustadt entlang ging, in einer Haustür eine Frau liegen, die anscheinend vom Schlag getroffen war. Da der Feuerwehrmann allein nichts ausrichten konnte, sah er sich nach Hilfe um. Nach längerem Suchen gewährte er in der Ottenbergstraße zwei auf Patrouille gehende Schutzleute, denen er den Sachverhalt mitteilte und dieselben dann um schleunigste Hilfeleistung ersuchte. Hierbei kam aber unser Samariter schon an; mit Redensarten, wie: „Was geht Sie das an, um dergleichen Sachen haben Sie sich doch nicht zu kümmern?“ glaubten die Schutzleute sich ihrer Pflicht entziehen zu dürfen. Thatsächlich ließen sie denn auch den Hilfesuchenden stehen und gingen in entgegen-gesetzter Richtung davon. Ein derartiges Vorgehen der Beamten erscheint uns dem Zweck, dem die Beamten dienen sollen, sehr wenig zu entsprechen. Wären nicht einwandsfreie Zeugen vorhanden, so würden wir überhaupt an der Möglichkeit, daß ein zur Hilfeleistung aufgeforderter Schutzmann dieser Aufforderung nicht sofort nachkommt, niemals gezweifelt haben. In Anbetracht dieses Vorkommnisses erscheint es angezeigt, daß speziell den beiden in Frage stehenden Schutzleuten von höherer Seite einmal begreiflich gemacht wird, welche Aufgaben sie auf der Straße zu erfüllen haben. Wie uns noch mitgeteilt wird, soll die Frau bereits seit 10 Uhr dort gelegen haben.

— **Von der Feuerwehr.** Am Freitag nachmittag 5 1/2 Uhr kam aus einem Fenster der zweiten Etage Schöningerstraße 22 starker Rauch, weshalb die Feuerwehr Sudenburg alarmiert wurde. Da dieselbe die Wohnung verschlossen fand, wurde letztere gewaltsam geöffnet. Die Ursache des Rauches war ein Tuch, welches wahrscheinlich zum Trocknen über einen Topf in der Grube gehängt, hierbei aber in Brand geraten war. Eine Gefahr war nicht vorhanden.

— **Eine Leiche gefunden.** Am Donnerstag nachmittags gegen 3 Uhr wurde oberhalb Budau die Leiche eines Mannes an das westliche Ufer angespült. In dem Toten ist ein gewisser Karl Günther aus Budau erkannt, der wahrscheinlich an jener Stelle beim Baden verunglückt war.

Kleine Chronik.

Von einem Einbrecher erstochen

wurde in Hamburg der Hausdiener Friedrich Dabelstein. Dieser war im Hotel St. Pauli-Hof in Stellung und ertrabte heute früh gegen 4 Uhr den Waffenschmied Carl Sieg aus Mannheim bei einem Diebstahl im Gasthof. Sieg zog einen Dolch, brachte dem Hausdiener einen tödlichen Stich bei und flüchtete darauf in ein Zimmer, wo er sich unter einem Bett versteckte. Als die herbeigerufenen Polizei den Verbrecher hervorholen wollte, feuerte Sieg aus einem Revolver auf die Beamten, traf jedoch keinen von ihnen und erschoss sich dann selbst. Die Kriminalpolizei nimmt an, der Mörder Sieg sei mit jenem Unbekannten identisch, der in der letzten Zeit in Süddeutschland mehrere Raubmorde verübte. Den süddeutschen Behörden geht deshalb das Signalement Siegs zwecks Identifizierung zu.

Graf Pücklers Duellforderung.

In Sachen wider Graf Pückler und den Wirtschaftsinспекtor Kirchner, beide zu Klein-Schirne, wegen Herausforderung zum Zweikampf respektive Kartelltragens, steht am Donnerstag, den 28. August, 9 Uhr, Termin vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts Glogau an. Der Graf hatte bekanntlich den alten Sanitätsrat Dr. Neumann, der ein gerichtliches Gutachten in seiner Feldbahnzerstörungsangelegenheit abgegeben hat, auf Pistolen zu fordern versucht; sein Inspektor Kirchner hatte den Kartellträger gemacht.

Ein Opfer von Monte Carlo.

Unweit des Casinos von Monte Carlo wurde die Leiche eines elegant gekleideten jungen Mannes aufgefunden, der sich an einer Palme erhängt hatte. Der Tote wurde als der brasilianische Edelmann De Gomillas y Sanberos festgestellt. Er war vor einigen Monaten von San Paulo in Paris eingetroffen, wo seine Braut lebt. Von dort unternahm er einen Abstecher nach Monte Carlo und verfiel hier dem Banne der Roulette. Er spielte fast stets ohne Glück. So kam es, daß er sich aus seiner Heimat immer neue Geldmittel telegraphisch anweisen lassen mußte. Nachdem er diese geopfert, wußte er seiner Braut die Summe von 100 000 Franken zu entlocken, welche er ebenfalls in kurzer Zeit verspielte. Nunmehr hob die Braut die Verlobung auf. Aus Verzweiflung über den Verlust der Braut bezw. deren Vermögen verspielte der Brasilianer nun die letzten Franken, die er noch im Besitze hatte, verließ dann den Spielsaal und erhängte sich mit einer grünen Seide an der schönsten Palme des Kasinogartens. Als man ihn auffand, war er bereits seit mehreren Stunden tot.

— **Kleine Tageschronik.** Das Schiffschiff des Deutschen Schiffsvereins „Herzogin Elisabeth“ ist von Christiania nach Gese- münde eingetroffen. — Der Deputant Bohlers, früher Prokurist der Firma Dönnel & Seydel, welcher am 10. Juli d. J. nach Unter- schlagung von 250 000 Mark verurteilt worden war, wurde am Freitag in Glogau a. E. verhaftet. — Beim Manöver westlich von Me- s-

stürzte der Leutnant v. R. im 14. Ulanen-Regiment Referendar Wolmann aus Burgsteinfurt so unglücklich vom Pferde, daß er das Genick brach und verstarb. — Oberst von Biegler, Kommandeur der Potsdamer Kriegsschule, der im vergangenen Jahre während der Manöver in Holland bei einem Automobilunfall schwer verletzt wurde, ist an einer Blinddarmer-Entzündung gestorben. — Anlässlich der Beisetzung des kaiserlichen Kriegsministers am Freitag in Dresden ging in der Nähe des Königs ein anscheinend von religiösem Wahnsinn befallener Mann auf einen katholischen Geistlichen, der sich im Leichengeloge befand, zu und versuchte ihn von seinem Platz am Grabe hinwegzubringen, indem er laute Rufe ausstieß. Der Aufseher wurde von dem Generaladjutanten des Königs auf Seite geführt und durch zwei Unteroffiziere vom Friedhof entfernt. — Auf dem Wetterhorn im Berner Oberland wurde der seit einigen Tagen vermisste englische Tourist Fearon mit seinem Führer vom Witz erschlagen aufgefunden. — In Sant-Nicholas in Mexiko hat sich ein großer Erdbeben gezeigt. Er ist 10 Meilen lang und 300 Fuß breit, seine Tiefe ist unbekannt. Die Einwohner der Stadt sind von Panik ergriffen. — Auf einer Halde des Richard-Schachtes bei Witz stürzten bei unerlaubtem Kohlenabbau vier Frauen in eine mit Wasser gefüllte Pinge und ertranken. Bisher ist nur eine Leiche geborgen. — In Odeja sind seit dem Auftreten der Pest bis jetzt im ganzen neun pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen, von denen ein Fall tödlich verlief. Sieben Pestverdächtige, welche sich in einer isolierten Parade befanden, sind teils genesen, teils in das städtische Krankenhaus gebracht worden, da die verdächtigen Symptome schwanden. — In New-York leidet Edison persönlich die Arbeiten zum Bau eines neuen Automobils, welches eigens hergestellt wird, um bei den im Oktober stattfindenden Wettfahrten des Automobil-Clubs die Leistungsfähigkeit der von Edison erfundenen Accumulatoren-Batterie zu erproben. — Die Weltkonferenz der evangelischen Vereine wurde am Freitag in Christiania eröffnet.

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

London, 23. August. In dem Bezirk Leven-Daf unterlag gestern der konservative Kandidat dem liberalen, der eine Mehrheit von 1200 Stimmen erzielte. Seit den letzten Wahlen haben die Konservativen in diesem Bezirk mehr als 4000 Stimmen verloren.

Bukarest, 23. August. Der „Abeverul“ bringt die sensationelle Meldung, daß das mazedonische Komitee die Ermordung des Sultans, und falls dies unausführbar, die Ermordung des Großveziers für den 7. September projektiert habe. Zu diesem Zweck habe sich ein zwölfgliedriges Komitee gebildet, wovon bereits sechs Mitglieder nach Konstantinopel abgereist sind, und die übrigen sechs sich nach Saloniki begeben werden. Zur Ausführung der That sei ein Italiener gedungen, der über Triest nach Konstantinopel reisen werde.

Frankfurt, 23. August. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Petersburg verlautet seit einigen Tagen, daß der Unterrichtsminister Senger von seinen Posten zurückzutreten beabsichtige. Es wird behauptet, daß der von Senger ausgearbeitete Entwurf einer Mittelschulreform die Zustimmung des Zaren nicht erhalten habe.

Frankfurt a. M., 23. August. Aus Brüssel meldet die „Frankf. Ztg.“: General Botha äußerte sich hier unter anderem dahin, daß den intimen Verhandlungen der Generale mit Krüger nur Dr. Leyds beigewohnt habe, dessen Verhältnis zu ihm und seinen Freunden sich in nichts geändert habe. Botha wollte gestern lange am Sarge seines Waffengefährten Meyer und besuchte dann dessen Witwe.

Washington, 23. August. Die amerikanischen Ryder der Dillkie haben Schritte bei der Regierung unternommen, um das Monopol der Transporte von Materialien zum Bau des Panamakanals zu erhalten.

Petersburg, 23. August. Wie verlautet wurde dem Grafen Tolstoi, der sich nach Bukarest begeben wollte, von den Behörden die Ausfolgung eines Passes verweigert.

St. Gallen, 23. August. Bei ziemlich bewegtem Wetter ist gestern mittag ein Ballon der bayerischen Luftschifferabteilung, der früh 8 Uhr in München aufgestiegen war, bei dem Steinbofel glatt gelandet.

Wien, 23. August. Auf dem Groß-Waldner sind gestern drei Touristen verunglückt. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Tanger, 23. August. Der Sultan von Marokko ist in der Nähe von Fez das Opfer eines Automobil-Unfalles geworden. Infolge eines Fehlers in der Steuerung rante der Wagen gegen eine Mauer; der Sultan erlitt eine starke Erschütterung, wurde jedoch nicht verletzt.

Newyork, 23. August. Aus St. Thomas wird gemeldet: Ein Telegramm aus St. Lucia vom 22. ds. Mts. berichtet, daß ein starker vulkanischer Ausbruch vorgefallen wiederum am Mont Pelée zu bemerken war. Der Ausbruch war von völliger Dunkelheit begleitet, eine große Menge vulkanischer Asche bedeckte die Schiffe, welche in einem Umfange von acht Kilometern vor Unter gegangen waren. Bisher sind noch keinerlei Einzelheiten bekannt geworden, ob durch den Ausbruch Personen ums Leben gekommen sind.

Paris, 23. August. (Fig. Draht.) Wie verlautet, ist der frühere Vizepräsident der Kammer Mesureur, welcher seiner Zeit dem nationalen Kandidaten unterlag, von der Regierung zu dem begehrenswerten Posten eines Direktors für das öffentliche Wohl in Aussicht genommen.

Potsdam, 23. August. (Fig. Draht.) Heute morgen wurde die verheiratete Frau Justizrat Anna Schürer in ihrer hiersehb. Spandauerstraße 17 belegenen Villa ermordet aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß der Mord in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ausgeführt worden ist. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur. Es liegt unzweifelhaft Raubmord vor.

Paris, 23. August. (Fig. Draht.) Morgen findet eine Versammlung der Grubenarbeiter des Loirebeckens statt, in welcher über die gegenwärtige Lage gesprochen werden soll. Es gilt als ziemlich sicher, daß der Ausstand beschlossen werden wird.

Briefkasten.

P. N. 10. Sehen Sie doch im Annoncenteil der „Post. Ztg.“ des „Berl. Lot.-Bl.“ oder auch eines der provinziellen Situationsblätter, wie der „Magdeb. Gen.-Anz.“, nach! Wir können leider darüber nicht unterrichtet sein, wo sehr „reiche adlige Damen“ zu diskreter Geburtt willkommene Gelegenheit finden.

H. LUBLIN

Räumungs-Verkauf

Montag
Dienstag
Mittwoch

8000 Schürzen

Ausserordentlich
preiswerth

Stauwend billig

Bedeutend unter Preis

ca.	400	Tändel-Schürzen	...	Werth bis 25 Pf. jetzt	5 Pf.
ca.	900	Tändel-Schürzen	...	Werth bis 30 Pf. jetzt	10 Pf.
ca.	2500	Tändel-Schürzen	...	Werth bis 60 Pf. jetzt	25 Pf.
ca.	600	Tändel-Schürzen	{ weiss mit Stickerei	Werth bis 100 Pf. jetzt	37 Pf.
ca.	500	Haus-Schürzen	...	Werth bis 75 Pf. jetzt	20 Pf.
ca.	300	Haus-Schürzen	...	Werth bis 90 Pf. jetzt	35 Pf.
ca.	750	Haus-Schürzen	...	Werth bis 100 Pf. jetzt	50 Pf.
ca.	1000	Haus-Schürzen	...	Werth bis 150 Pf. jetzt	75 Pf.
ca.	500	Kinder-Hänge-Schürzen	...	Werth bis 75 Pf. jetzt	25 Pf.
ca.	700	Kinder-Hänge-Schürzen	...	Werth bis 125 Pf. jetzt	50 Pf.

15000 Cravatten

Ein Posten
eingetheilt in 4 Serien

Ein Posten
eingetheilt in 4 Serien

Ein Posten
eingetheilt in 5 Serien

Ein Posten

ca.	900	Regattes	neue Facons, neue Dessins	...	Werth bis 35 Pf. jetzt	10 Pf.
ca.	300	Regattes	in elegantester Ausstattung	...	Werth bis 55 Pf. jetzt	20 Pf.
ca.	300	Regattes	in reizender Auswahl	...	Werth bis 80 Pf. jetzt	35 Pf.
ca.	1200	Regattes	in besten Qualitäten	...	Werth bis 100 Pf. jetzt	45 Pf.
ca.	1200	Plastrons	hervorragende Auswahl	...	Werth bis 45 Pf. jetzt	18 Pf.
ca.	1000	Plastrons	bedeutend unter Preis	...	Werth bis 75 Pf. jetzt	35 Pf.
ca.	800	Plastrons	stauwend billig	...	Werth bis 100 Pf. jetzt	45 Pf.
ca.	1200	Plastrons	in riesiger Auswahl	...	Werth bis 150 Pf. jetzt	55 Pf.
ca.	1600	Diplomates	in reizenden Dessins	...	Werth bis 25 Pf. jetzt	5 Pf.
ca.	800	Diplomates	elegante Facons	...	Werth bis 40 Pf. jetzt	10 Pf.
ca.	1600	Diplomates	neueste Muster	...	Werth bis 50 Pf. jetzt	15 Pf.
ca.	800	Diplomates	in besten Qualitäten	...	Werth bis 60 Pf. jetzt	25 Pf.
ca.	2200	Diplomates	elegante Facons	...	Werth bis 80 Pf. jetzt	35 Pf.
ca.	700	Schleifen	hervorragend billig	...		10 und 20 Pf.

 Nur Einzelverkauf, nicht an Wiederverkäufer. 

